

# Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einpaltige Zeitspaltze oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbuth und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 26. August 1915  
Nr. 234

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 ./.  
—

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Kowel besetzt. — Die Ladung der „Arabic“.

Nach dem deutschen Heeresbericht sind am Montag die Verbündeten auf nahezu allen Fronten des östlichen Kriegsschauplatzes im Fortschreiten geblieben. Nur nördlich des Niemen war keine Veränderung zu verzeichnen. Da wir aber inzwischen neue Fortschritte östlich von Kowno erzielt haben, so flankieren wir die russischen Streitkräfte nördlich des Niemen von Tag zu Tag stärker. Das wird nicht ohne Wirkung auch auf die Kriegslage im äußersten Norden bleiben. Der „Invalide“, das Blatt des russischen Kriegsministers, spricht von einer großen Schlacht am Vobr. Es ist möglich, daß die russischen Streitkräfte, die sich von Ossowiec auf Bialystok zurückgezogen haben, und diejenigen, welche dort noch zusammengedrängt sind, noch einen Widerstand gegen das Vordringen der deutschen Truppen gegen Bialystok versuchen. Allein ein solcher dürfte nicht lange währen, nachdem Bialystok im Süden bereits übersflügelt ist. Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold nähert sich in der Verfolgung dem berühmten Urwald von Bielowiec. Damit wird der Rückzug der russischen Truppen immer schwieriger, denn abgesehen von der Bahn Sieles-Wolkowst, die um den Urwald im Norden herumführt, steht den Russen nur noch die Bahn an deren Südrand zur Verfügung. Der Rückzug auf den beiden Linien dürfte sich sehr schwierig gestalten. Nordöstlich von Wlodawa hat der rechte Flügel der Armee des Generals von Madensien einen überaus wichtigen Erfolg errungen: Nach dem österreichisch-ungarischen Heeresbericht hat österreichische, ungarische und deutsche Reiterei Kowel besetzt, und ist bereits über dieses hinaus weiter nördlich vorgedrückt. Kowel ist, wie schon mehrfach erwähnt, ein außerordentlich wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, und seine Besetzung läßt den Russen, die sich um Brest-Litowsk befinden, nur noch den Rückzug auf den beiden Eisenbahnlinien nach Minsk und nach Pinsk offen. Das Hinausdrängen der deutschen Truppen über Kowel bedeutet aber in Verbindung mit dem Vorgehen östlich von Wlodawa die Bedrohung auch der letzten beiden Bahnlinien. Um Brest-Litowsk selbst vermochten wir ebenfalls Raum zu gewinnen. An der Pultwa und am Bug, oberhalb der Pulwamündung, ist der Feind im Rückzuge vermutlich zum Lesna-Abchnitt. Er wird von den Unseren verfolgt. Im Südwesten von Brest-Litowsk wurden die Höhen von Kopytow erstickt, in diesem Frontabschnitt die letzte Höhenstellung vor dem sumpfigen Vorgebiet des Prabes.

Das Vorgehen der Madensienischen Armeen, welches eine Zerklüftung des gesamten südlichen Teiles der russischen Front bedeutet, veranlaßt die Russen nun auch, den von ihnen bisher noch besetzt gehaltenen Teil von Ostgalizien zu räumen. Aus Ternopol und Brody soll die russische Zivilverwaltung, die dort bereits ein Jahr lang ansässig gewesen ist, zurückgezogen worden sein. In welchem Zustande sie diese und andere Orte zurückgelassen haben werden, kann man sich vorstellen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind erneute französische Angriffe am Barrentlovi (nördlich von Münster) abgeschlagen worden. Nur vom Sonntag her hat der Feind ein

Stück Graben behalten. Ein französischer Flieger hat wieder einmal eine der üblichen „Seldentaten“ in Gestalt von Lustangriff auf offene Städte vollbracht, indem er Dissenburg in Baden südwestlich von Straßburg mit Bomben bewarf. 12 Zivilpersonen sind dabei schwer verwundet worden. Die übliche Vergeltung von deutscher Seite wird nicht lange auf sich warten lassen.

Se näher der Termin für die von dem Kabinett Viviani beehrte Geheimnisung des französischen Parlaments heranrückt, umso mehr kriegen es die Franzosen mit der Angst vor dieser Tagung hinter verschlossenen Türen. Waren es anfangs nur linksstehende Blätter und Parlamentarier, die nichts von einer solchen Tagung wissen wollten, so werden nunmehr auch rechtsstehende Blätter bedenklich. Sie meinen, Geheimnisse, die an die 600 Franzosen erzählt würden, blieben nicht gar lange Geheimnisse. Und da mögen sie im Hinblick auf den französischen Rationalcharakter nicht so unrecht haben. Aber mit dieser Angst vor der Geheimnisung verraten sie zugleich ihre Angst vor den Geheimnissen, die dort den Volksvertretern geoffenbart werden sollen. Sie wissen ganz genau, daß die Regierung ihnen manches sehr Unerfreuliche mitteilen wird, und es hängt ihnen vor dem Tage, da das geschehen soll. Denn mögen auch die Herren Viviani und Konsorten in ihrem Selbsterhaltungstrieb noch so sehr schönfärben, ganz läßt sich die Wahrheit nicht mehr unterdrücken. Und darum sieht ganz Frankreich mit Sorge dem Tage der Geheimnisung entgegen, die wenigstens etwas von dem Schleier lüften soll, den eine skrupellose Regierung und eine skrupellose Presse über Frankreichs und seiner Verbündeten Kriegslage gebreitet haben.

Aus dem Seegefecht im Rigaischen Meerbusen haben die russischen und englischen Blätter richtig einen ungeheuren russischen „Sieg“ herausdestilliert. Sie behaupten, es seien dabei ein Großkampfschiff, zwei Kreuzer und mindestens acht Torpedoboote der deutschen Marine vernichtet worden, und ziehen daraus ganz ungeheure Folgerungen. Am größten ist der Jubel in Frankreich. Man glaubt, die französische Presse habe geradezu den Verstand verloren, wenn man liest, wie sie von diesem vermeintlichen russischen Seesieg redet. Der deutsche Vormarsch auf Petersburg, den die Franzosen bisher so sehr fürchteten, soll jetzt für lange Zeit unmöglich sein. (Dabei tritt man in Rußland der Räumung von Petersburg immer näher.) Ja, der „Temp“ behauptet sogar, daß der ganze deutsche Vormarsch in Rußland jetzt aufgehalten wäre! Man denke: die Russen in den Urwald von Bielowiec und in die Rokitnosümpfe gedrängt, Brest-Litowsk und Grodno die einzigen Festungen, die sich noch halten, aber deren Schicksal bereits besiegelt ist, und nun soll der deutsche Vormarsch durch einen russischen Seesieg aufgehalten worden sein. (?) Auch wenn dieser Seesieg wirklich Tatsache wäre, so wie ihn die Presse des Bierverbandes schildert, ja, wenn er noch zweimal größer wäre, so würde das dem deutschen Landheer nicht im geringsten Abbruch tun. Aber was kümmern sich die Franzosen um strategi-

sche Erwägungen. Sie hören von einem russischen Siege, und sofort schwelgen sie in Glück und Selbigeit.

Die französischen Arbeiter scheinen nicht ganz von dieser Stimmung befeelt. Sie sind offenbar lebhaft beunruhigt, und zwar unter anderem durch das Verhalten der englischen Arbeiter, durch das sich eine Krise nach der andern auf dem Gebiete der Munitionserzeugung ergibt. Es ist sogar nötig gewesen, daß ein englischer Arbeiterführer nach Frankreich kam und den französischen Arbeitern erzählte, daß sie sich um die Munitionsherstellung in England nicht zu sorgen brauchen. Das war Schwindel, denn tatsächlich ist die Besorgnis der französischen Arbeiter durchaus berechtigt. Aber nicht nur der englische Arbeiterführer, sondern auch ein französischer Minister hat sich bemüht, die besorgten Munitionsarbeiter in Creusot zu beschwichtigen, indem er ihnen eine Rede hielt, die so durch und durch „französisch“ war, wie etwa die Reden des Herrn Viviani. Der französische Minister, Herr Thomas, das Gegenstück zu Lloyd George in England, erzählte den armen französischen Arbeitern, daß die französische Regierung „die Gewißheit des Sieges Frankreichs erlangt“ habe. „Wer könnte jetzt noch daran zweifeln, daß Deutschland verloren ist“, so ruft Herr Thomas aus und schließt mit dem Ruf: „Kameraden, der Sieg schwebt über uns!“ — Herr Thomas sollte einmal den König Georg besuchen und ihn fragen, was über diesem schwebt: ob es auch der Sieg sei oder vielleicht ein Zepppelin?

Infolge der Versenkung der „Arabic“ soll in Amerika noch immer große Aufregung herrschen. Dies muß uns sehr kalt lassen, denn wir wissen jetzt durch die deutsch-amerikanische Handelskammer in Newyork, daß — wie die „Lustania“, — die „Arabic“ wieder eine hübsche Masse des verschiedenartigsten Kriegsmaterials mit sich führte. Freuen wir uns, daß dieses von unseren Truppen fern gehalten worden ist, und lassen wir die Amerikaner sich im übrigen aufregen, so viel sie wollen. Auch Bryan, der merkwürdigerweise Amerika als im Recht stehend erklärt, stellt wenigstens fest, daß der Fall der „Arabic“ kein Grund zum Kriege sei, denn es wäre unrecht, wenn man Hunderttausende dem Tode im Kriege aussetzen wollte, lediglich aus dem Grunde, weil einige Amerikaner es vorgezogen hatten, auf Schiffen der kriegführenden Mächte zu reisen. Wir werden sehen, ob Bryan mit dieser Auffassung in Amerika durchdringt.

Auch in den Dardanellen holten sich unsere Feinde wieder blutige Köpfe. Ihre Vorstöße bei Anaforta nördlich Ari Burnu, wo sie vor etwa vierzehn Tagen gelandet waren, wurden von den tapferen Verteidigern unter schweren Verlusten glatt abgewiesen.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 24. August. Amtlich wird verlautbart, den 24. August 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der nordwestlich Brest-Litowsk Widerstand leistende Feind wurde gestern in der Gegend von Wierchowice und Riasno neuerlich geworfen und zum Weichen gezwungen. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf vier Offiziere und 1300 Mann. Nordöstlich Wlodawa haben unsere Verbündeten den Gegner abermals zurückgedrängt und Raum gewonnen. Oesterreichische, ungarische und deutsche Reiterei der Armee des Feldzeugmeisters Puhallo zog in Verfolgung des Feindes in Rowel ein und rückt weiter nordwärts vor. In Ostgalizien herrscht Ruhe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Südlügel der küstentändischen Front kämpfte gestern unsere schwere Artillerie feindliche Geschütze an der Sdobba-Mündung nieder; weiter wurde eine italienische Strandbatterie bei Solametto in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gegnerische Infanterie, die sich gegenüber unserer Stellung auf der Höhe Blich Monsalcone festgesetzt hatte, räumte ihre Gräben fluchtartig

vor unserem Geschützfeuer. Deftlich Bolazzo wiesen unsere Truppen zwei schwächere Vorstöße, bei San Martino drei bis nahe an unsere Kampffront herangetragene Angriffe blutig ab. Ebenso scheiterte abends ein Vorstoß stärkerer feindlicher Kräfte gegen den Tolmeiner Brückenkopf. Im besetzten Raume von Blich und Raibl schiebt sich nun die gegnerische Infanterie stellenweise näher an unsere Linien heran. Unsere Werke auf der Hochfläche von Lavarone und Folgaria standen gestern wieder unter lebhaftem Geschützfeuer; auch auf unsere Stellungen am Stiffer Joch begann die feindliche Artillerie zu schießen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Die Lage im Osten.

#### Brest-Litowsk.

tu. Kopenhagen, 24. Aug. (Zgl. Rdsch.) Der Sonderberichterstatler des „Daily Chronicle“ meldet, daß die Russen jetzt in fliegender Eile alle Vorräte an Lebensmitteln, Waffen und Schießbedarf aus Brest-Litowsk wegschaffen und sich anschiden, die Festung zu räumen.

tu. Ritsch, 24. August. (B. J.) Der nahende Fall von Brest-Litowsk wird von der französischen Presse nun doch anders eingeschätzt als die vorhergehenden deutschen und österreichischen Erfolge. So stellt Oberstleutnant Rouffet die Lage nach dem Fall der Festung als ernst dar. Er sehe leider keine Möglichkeit, daß die Russen den Platz entsetzen.

#### Die Besetzung von Rowel.

wb. Berlin, 25. August. Ueber die Bedeutung der Einnahme von Rowel heißt es in einem Telegramm des B. L. aus dem Kriegspressequartier vom 24. August: Die Sensation des heutigen Tages und gleichzeitig ein bedeutender Fortschritt in der Offensive gegen Brest-Litowsk ist, daß l. u. l. und deutsche Kavallerie der Armee Puhallo den Bahnknotenpunkt Rowel erreichte. Dies bedeutet die Trennung der direkten Verbindung der russischen Armee zwischen ihrer nördlichen und südlichen Gruppe. Vor der besetzten Front der Festung Brest-Litowsk haben sich die Belagerungstruppen etwas näher herangearbeitet. Längs der Kobriner Straße und zwischen dieser und dem Bug hat der rechte Flügel Madensens nicht unbedeutenden Vorsprung gewonnen. Trotz der raschen Offensive und des schwierigen Vormarsches ist die Verpflegung der Truppen und die Stimmung der verbündeten Truppen ausgezeichnet und voller Zuversicht.

#### Riga.

Berlin, 24. August. Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Sta.“ berichtet: Wie „Golas Moskwi“ sich aus Riga melden läßt, haben sich in den letzten Tagen die Kämpfe um die Vorstellungen von Riga erheblich verstärkt. Das außerordentlich heftige und nachhaltige Geschützfeuer der Deutschen habe bedeutende Zerstörungen in den russischen Erdwerken angerichtet, doch wäre es den russischen Truppen unter Aufbietung größter Energie gelungen, dem Feinde standzuhalten. Unter Aufbietung einer umfangreichen Technik ist es den Deutschen gelungen, einen beträchtlichen Teil der Minensperre zum Meerbusen von Riga unschädlich zu machen. Leichte deutsche Seckreiträfte drangen bereits in den Golf ein und eröffneten ein lebhaftes Feuer auf die russischen Handelsfahrzeuge, die als Minenleger ausgerüstet waren. Der Minenleger „Reval“ ist gesunken. Da im Golf auch deutsche Unterseeboote auftauchten, zogen sich die im Meerbusen befindlichen Teile der russischen Flotte zurück. Kais und Molen im Hafen von Riga werden neuerdings durch Sandsackbarrikaden besetzt, um die erwartete Beschießung in ihrer Wirkung abzuschwächen. Die Einfahrt zum eigentlichen Hafen wird durch Versenkung von Handelsdampfern und eines großen Baggers gesperrt. Russische Agenten haben mit der Bildung eines lettischen Freiwilligenkorps in Riga begonnen. Dieses Korps soll besonders die deutschen Transporte, Patrouillen, Posten usw. gefährden.

Larnopol und Brody werden geräumt.

Berlin, 24. August. Von der russischen Grenze erfährt die „Nat.-Sta.“: „Ntro Rossie“ meldet, daß die Städte Larnopol

und Brody, Gouvernement Tarnopol, von der russischen Zivilverwaltung geräumt werden. Das Gouvernement Tarnopol befindet sich mit seinen 15 Bezirken seit einem Jahre unter der Verwaltung der Russen. Nun hat der gesamte Verwaltungskörper den Befehl erhalten, das Gouvernement zu räumen, vorher aber die Feldfrüchte, Maschinen, Metalle, Vieh usw. mitzuführen und für die Weiterbeförderung nach dem Innern Rußlands Sorge zu tragen, oder wenn dies nicht mehr möglich ist, zu vernichten. Aus Tarnopol wurden in den letzten Tagen zahlreiche Polen, Juden und auch Rumänen als der Spionage verdächtig nach dem Innern des Reiches abgeschoben.

100 000 Gefangene bei der Armee Gallwitz.  
tu. Berlin, 24. August. (B. Z.) Die Armee des Generals v. Gallwitz hat seit dem Tage des Durchbruchs von Praschnik, dem 13. Juli, bis zum 21. August hunderttausend Gefangene gemacht, darunter 354 Offiziere. Sie erbeutete in derselben Zeit 21 Geschütze und 271 Maschinengewehre.

**Eine große Schlacht am Dobr.**

wb. Berlin, 25. August. Das B. Z. schreibt aus Kopenhagen: „Rukloje Invalid“ bestätigt die Pariser Meldungen von der gewaltigen Schlacht am Dobr.

Wie die Russen und Engländer schwindeln können.

wb. Berlin, 24. August. Aus zuständiger Quelle erfahren wir: In den letzten Tagen werden von russischer und englischer Seite über die Vorgänge im Rigaischen Meerbusen vom 16. bis 21. August, die mit der Vertreibung der russischen Streitkräfte ihren Abschluß fanden, wahrheitswidrige Nachrichten veröffentlicht. Es ist von einer großen Schlacht die Rede, es wird behauptet, die Russen hätten einen großen glänzenden Seesieg erfochten und die Deutschen vertrieben, nachdem sie ihnen schwere Verluste beigebracht hätten. Ohne auf alle Einzelheiten der russischen Lügen einzugehen, sei folgendes ausdrücklich nochmals festgestellt: 1. Die in den Rigaischen Meerbusen vorgedungenen deutschen Seestreitkräfte haben dort nur leichte russische Kräfte vorgefunden, die teils vernichtet, teils vertrieben wurden. Von einer großen Seeschlacht kann somit gar keine Rede sein. 2. Deutsche Verluste sind außer den in dem amtlichen Bericht veröffentlichten nicht eingetreten. Kein größeres Schiff, kein Kreuzer ist gesunken oder ernsthaft beschädigt. Alle russischen Meldungen, die anderes berichten, sind erfunden. 3. Vom Abschlagen eines Landungsversuches bei Bernau kann nicht die Rede sein; ein solcher ist weder begonnen worden, noch war er beabsichtigt. Die Torpedobootsflottille, welche hier erschien, hatte den Zweck, die Sperrung des Hafens zu deden. Hierbei hat sich ein Geschützkampf mit Hafen- und Feldbatterien entwickelt, bei dem die Hafenbatterie zum Schweigen gebracht und die Feldbatterien mit gutem Erfolg beschossen wurden. Ein russischer Dampfer und sechs russische Segelschiffe wurden außerdem aufgebracht und versenkt. 4. Die von den Russen angeblich erbeuteten Schiffe sind Dampfer, die von uns zur Sperrung von Fahrstraßen versenkt wurden.

**Bergebläher Jubel in Frankreich.**

wb. Paris, 25. August. Gestützt auf die russischen Generalstabberichte und englischen Blättermeldungen, nach denen die Seekämpfe in der Bucht von Riga mit dem Rückzug der deutschen Flotte beendet haben, welche ein Großkampfschiff, zwei Kreuzer und wenigstens 8 Torpedoboote verloren haben sollen, feiert die französische Presse als einen großen Sieg der russischen Marine. Diese Niederlage sei schlimmer als die bei den Fällandsinseln. Sie werde von großem Einfluß auf die weitere Kriegsführung Rußlands sein. Der „Temp“ jubelt, der deutsche Vormarsch nach Petersburg sei für längere Zeit unmöglich geworden (?) und fragt, wo die Deutschen jetzt noch in Rußland einen Erfolg erhoffen könnten, welcher sie von den Russen befreie. Auf der ganzen Front in Rußland seien die Deutschen aufgehallen.

Wegen des erlogenen russischen Seesieges? Es scheint, als habe der „Temp“ den Verstand verloren.

**Räumung von Petersburg?**

tu. London, 24. August. (B. Z.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Die Möglichkeit einer Räumung Petersburgs wird offen erörtert.

**Frankreich**

wb. Paris, 25. August. „Kappel“ und „Guerre Sociale“ äußern sich heute äußerst pessimistisch über die Lage der russischen Armee. „Kappel“ sagt, Rußland habe noch nie vor einer solchen Gefahr gestanden. Die russische Armee drohe in zwei Teile zerrissen zu werden. Rußland laufe Gefahr, für lange Monate keine Rolle mehr im Kriege zu spielen. „Guerre Sociale“ meint, die Deutschen seien im Beariff, einen blutartigen Vormarsch gegen Minsk auszuführen. Die Eisenbahnen nach Wilna und Petersburg seien schon so gut wie abgeschnitten. Wehe, wenn die beiden andern Linien abgeschnitten werden! ruft das Blatt aus. Dies wäre die größte militärische Katastrophe in der Weltgeschichte. Selbst der optimistische Figaro gibt zu, es seien ernste herzbekommende Stunden, welche man jetzt durchlebe.

Rußlands Niederlagen unter englischer Zensur.

tu. Rotterdam, 24. August. (Zol. Adsch.) Der englische Zensur verbot bis auf Widerruf den Abdruck der deutschen und österreichischen Meeresberichte über die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz.

**Sfasonow über die Friedensgerüchte.**

tu. Kopenhagen, 24. August. (B. Z.) Sfasonow hat nach dem „Daily Telegraph“ den ausländischen Korrespondenten noch einmal feierlich die Versicherung gegeben, es beständen keine Verhandlungen über einen Separatfrieden zwischen Rußland und Deutschland. Diese Behauptungen gingen nur von Deutschland aus, das Unfrieden zwischen Rußland und seinen Alliierten säen wolle.

**Woher die russische Munitionsnot kommt.**

tu. Kopenhagen, 25. August. (D. Tasssta.) Die neue Versorgung Rußlands mit amerikanischem Kriegsmaterial dürfte nach Schätzungen industrieller Kreise in höchstens drei Monaten beendet sein. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß weder Störungen im Schiffsverkehr mit Wladiwostok noch im Landverkehr durch die transsibirische Bahn eintreten. Das Versagen der heimischen Hilfsquellen des russischen Reiches wird auf die Zerstörung einer Reihe von russischen Fabriken unmittelbar vor und nach Ausbruch des Krieges zurückgeführt. Wie das „Wallstreet Journal“ wissen will, sollen 48 Stunden kurz nach Beginn der Feindseligkeiten zahlreiche größere industrielle Anlagen, die für die Herstellung von Kriegsmaterial in Betracht kamen, das Opfer von Feuerbrünsten und Dynamitattentaten geworden sein.

**Rußland zur Reichskanzlerrede.**

wb. Petersburg, 24. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht die Rede des Reichskanzlers bei der Eröffnung des Reichstages und fügt folgenden Kommentar hinzu: Der Kanzler erhellte mit vollkommener Offenherzigkeit vor der ganzen Welt die wirklichen Ziele der deutschen Politik. Die Rede ergänzt die Erklärung des Reichskanzlers am Anfang des Krieges, daß internationale Verträge nicht mehr Wert besitzen als Papierfetzen. Damals gab der Reichskanzler zu, daß Deutschland alle moralischen Rückwärtigkeiten in internationalen Beziehungen zurückweist. Jetzt erklärt er feierlich, daß Deutschland nach der Welt Herrschaft strebt, die das veraltete System der Balance of Powers ersetzen würde. Deutschlands Gegner können solche Erklärungen nur begrüßen, die den besten Anruf für ihren Kampf zugunsten des Rechtes und der Freiheit bilden.

**Prozeß gegen Hochverräter.**

wb. Wien, 23. August. Nach mehrwöchiger Dauer wurde der Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Dimitri Markow, den Oberlandesgerichtsrat Dr. Wladimir Kurjlowicz, ferner gegen den Advokaten Dr. Cyrill Czernuczakiewicz aus Przemysl, Dr. Johann v. Drohomilceki aus Ilcezw, einen Grundbesitzer und einen Schlossermeister und endlich gegen den Vertreter der „Nowoje Wremja“ Dimitri v. Jantschewski, sämtlich Angehörige der russisch-nationalen Partei, beendet. Die Angeklagten wurden wegen Hochverrats und Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Ein serbischer Prinz verwundet.**

wb. Basel, 25. August. Die Nationalzeitung meldet aus Petersburg: Der Bruder des Königs von Serbien, Prinz Arsen Parageorgewitsch, ist bei den Kavalleriekämpfen zwischen Krawo und Bug schwer verwundet worden. Er ist nach Kiew gebracht worden.

## Die Lage im Westen.

### Französische Luftbomben auf Offenburg.

wb. Berlin, 24. Aug. (Amstsch.) Gestern Abend warf ein feindlicher Flieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

### Eine Fälschung Millerands.

wb. Berlin, 24. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht die Abbildung eines Befehls des französischen Kriegsministers Millerand an die ihm unterstellten Behörden, der bei französischen Gefangenen vorgefunden wurde und die Behandlung der Elsaß-Lothringer betrifft, die sich im Dienste des französischen Heeres befinden. Das Blatt bemerkt dazu: Es geht daraus hervor, daß die Elsaß-Lothringer, die, wie in Deutschland allgemein bekannt ist, zum Eintritt in das französische Heer mit allen Mitteln gepreßt werden, in zwei Kategorien eingeteilt sind. Die erste Kategorie besteht aus solchen Elsaß-Lothringern, die nicht gegen Deutschland kämpfen wollen. Sie werden in die französischen Regimenter nach Afrika abgeschoben. Zur zweiten Kategorie gehören diejenigen Elsaß-Lothringer, die gegen Deutschland zu kämpfen sich bereit erklärt haben. Die französische Regierung befindet sich in keinem Zweifel darüber, daß die Einreihung solcher Personen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und deren Naturalisierung in Frankreich nach Lage der deutschen Gesetze nicht anerkannt werden kann, völkerrechtswidrig ist; sie weiß, daß die Reichsländer, für den Fall, daß sie gefangen genommen werden, als Landesverräter betrachtet und von Deutschland dementsprechend behandelt werden. Trotz dieser klaren Kenntnis der Sachlage nimmt sie keinen Anstand, die irreführenden Elsaß-Lothringer zum Kampfe gegen Deutschland zu verwenden und sie wissentlich den Gefahren auszusetzen, die ihnen im Falle ihrer Gefangennahme drohen. Um diese zu verhindern, greift sie zu dem Mittel der Fälschung. In dem Befehl des Kriegsministers heißt es u. a.: „Andererseits ist es mir notwendig erschienen, Maßnahmen zu ergreifen, um elsaß-lothringischen Freiwilligen und ihre Familien gegen deutsche Wieder Vergeltungsmaßnahmen sicherzustellen. Ich habe deswegen beschlossen, daß denjenigen Elsaß-Lothringern, die für die Kriegsdauer angeworben und zum Heere geschickt worden sind, eine fingierte Zivilstandsurkunde gegeben wird, aus der sich ergibt, daß die Betreffenden Franzosen sind. Das Rekrutierungsbüro, das sie eingeschrieben hat, soll die echte Zivilstandsurkunde besitzen. Infolgedessen sollen die zuständigen Rekrutierungskommandanten dafür Sorge tragen, daß ihnen ein anderes Buch und eine andere Erkennungs-marke von ihrem Korps ausgehändigt werden. Das echte Buch wird an die zuständigen Rekrutierungskommandanten geschickt und von ihnen aufbewahrt werden.“ — Bis wann?

### Französische Siegeslogik.

wb. Le Creusot, 24. August. (Meldung der Agence Havas.) In einer Ansprache an die Arbeiter der Fabriken in Creusot erklärte Unterstaatssekretär Thomas, er sei von dem erzielten Ergebnis äußerst befriedigt. Das Ergebnis sei unabweisbar, aber noch nicht genügend, es müsse noch erhöht werden. Die Arbeit sei jetzt organisiert, das Vertrauen des Landes wachse täglich. Thomas forderte die Arbeiter auf, ihre Bemühungen zu vervielfachen, denn jeder habe jetzt die Pflicht, die höchsten Opfer zu bringen. Thomas fügte hinzu: Wir sprechen vom Siege, weil wir in unserer ständigen Kraftanstrengung die Gewißheit unseres Sieges erlangt haben. Wir hatten diese Gewißheit schon, da wir die Verteidiger des Rechtes sind. Aber wer könnte jetzt noch daran zweifeln, wenn wir sehen, wie die materiellen Mittel anwachsen, die Munition sich häuft, die Werkstätten vergrößert und immer neue Maschinen aufgestellt werden? Deutschland versucht jetzt, einen entscheidenden Schlag gegen Rußland zu führen, weil es das Gefühl hat, es müsse schnell siegen, sonst werde es ihm unmöglich sein. Daraus folgt, daß Deutschland verloren ist; denn jetzt mobilisiert das mächtige England alle seine Industrien, Rußland rüftet sich aus und organisiert sich, und unsere Creusotindustrien schaffen überall neue Mittel. Der Sieg ist weit über uns. Kameraden! Auf Euch zählen wir, um ihn zu erringen.

### Frankreichs Heeresersatz.

wb. Paris, 25. August. Die früher zurückgestellten, als dienstuntauglich befundenen Mannschaften, die bei der erneuten Untersuchung für tauglich befunden sind, haben den Befehl zur Einrückung zwischen dem 7. und 9. September erhalten. Sie werden der Infanterie zugeteilt.

### Die Freude des Wiedersehens.

Genf, 24. August. Der Kriegsminister Millerand umarmte den sich zum Wiedereintritt seines Dienstes meldenden Aviatiker Gilbert. Die Pariser Presse feiert, wie der „Lof. Anz.“ berichtet, Gilberts Verschwinden aus

Sosventhal und Andermatt, läßt aber unerwähnt, daß der dort interniert gewesene Gilbert auf Offizierswort beurlaubt wurde und daß er sein Wort gebrochen hat.

## Der Krieg gegen England.

### Zum letzten Zeppelinangriff auf London.

wb. Basel, 25. August. Ein aus London hierher zurückgekehrter Mitarbeiter der Nationalzeitung bestätigt, daß der Angriff der Zeppeline auf London beträchtlichen Schaden angerichtet hat, namentlich im Viertel der Docks im Osten, wo eine Anzahl Häuser zerstört wurde. An jenem Abend sah man in diesem Viertel überall den Schein brennender Häuser. Die Bewohner hatten die Zeppeline nicht gesehen, da die Stadt verdunkelt war. Man hörte nur die Propeller surren.

wb. London, 24. August. Der Kapitän eines Fischdampfers aus Grimsby ist auf Antrag der Admiralität zu einer Geldstrafe von 8 Pfund und 3 Shilling verurteilt worden, weil er über eine gewisse Episode nicht Bericht erstattete. Der Kapitän hatte nicht gemeldet, daß er in der Nordsee einen Zeppelin gesehen habe.

### Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Ymuiden, 24. August. Der Fischdampfer „Olympic“ landete die Besatzung von vier Mann des englischen Fischkutters „Bohbert“ aus Lowestoft (950 To.), der gestern nachmittag 54 Meilen östlich von Lowestoft durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde.

wb. London, 24. August. Das Reutersche Bureau meldet aus Hull, daß das Fischereifahrzeug „Commander Bohle“ versenkt wurde. Neun Mann der Besatzung seien gerettet worden, drei Mann ums Leben gekommen.

### Ein „dunkles Ereignis“ im Aermellanal.

Genf, 25. August. (Zgl. Adsch.) Pariser Blätter berichten von einem dunklen Ereignis, das sich am Sonntag im Aermellanal ereignet haben muß. Am Nordbahnhof in Paris war das Gerücht verbreitet, daß ein englisches Patrouillenboot, das den Personenverkehr zwischen Fossefontaine und Boulogne versieht, einen schweren Unfall erlitten habe. Der Bahnhofsvorstand verweigert jede Auskunft. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Das Pressebüro erklärte den Zeitungen, keine genauen Nachrichten erhalten zu haben. In dem auf dem Bahnhof aus Boulogne ankommenden Zug befand sich als einziger Reisender erster Klasse der Finanzminister Ribot, der am Tage vorher mit dem englischen Schatzkanzler in Boulogne eine Besprechung gehabt hatte. Sonst war keiner der Schiffsfahrgäste eingetroffen. Man fordert die Regierung auf, in die Angelegenheit Klarheit zu bringen, um die sich widersprechenden und beunruhigenden Gerüchte, die im Umlauf sind, zu zerstreuen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß seit Februar, als die „Victoria“ im Aermellanal erfolglos torpediert wurde, kein weiterer derartiger Versuch zu verzeichnen ist.

### Verlauf deutscher Dampfer.

wb. Berlin, 25. August. In London werden laut „B. T.“ am 7. u. 9. September die beiden erbeuteten deutschen Dampfer „Emil“ und „Sans Bärmann“ öffentlich verkauft.

### Die englischen Arbeiter.

wb. Rotterdam, 24. August. Nach dem Rotterdamschen Courant hat die Entscheidung des Handelsministers Runciman bei den Bergarbeitern im Kohlenrevier keine allgemeine gute Aufnahme gefunden. In Arbeiterkreisen spricht man von einer neuen Krisis.

wb. London, 25. Aug. Der Arbeiterführer John Sodae, Mitglied des Unterhauses, ist aus Paris zurückgekehrt, wo er die französischen Arbeiterführer über die Haltung der englischen Gewerkschaften wegen der Herstellung von Munition zu beruhigen versucht hat. Die letzten Streiks in England haben nämlich in Frankreich Besorgnis erweckt. Sodae war beauftragt, zu erklären, daß in England ebenso eifrig für die alliierten Armeen gearbeitet wird, wie in Frankreich, und daß die Besorgnisse der Franzosen unbegründet sind. (??)

### Die Engländer überlassen das Kämpfen den Kanadiern.

wb. Amsterdam, 25. August. Hier eingetroffene amerikanische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Die Associated Press meldet aus Ottawa, daß bis zum 9. August die kanadischen Kriegsverluste 10 680 Mann betragen, von denen 1877 tot, 6738 verwundet sind und 2065 vermißt werden. Dr. Joseph Bissell, der in England war, um die Radiumbehandlung der

Bunden zu demonstrieren, sagte nach seiner Rückkehr nach New-York, die britische Regierung habe angeordnet, bei Soldaten, die tödliche Bajonettwunden haben, das Ende mit Morphium zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Dr. Bisselle erfährt dies von einem englischen Stabsarzt im Range eines Obersten, der eines der größten Spitäler leitet. Weiter erzählte Dr. Bisselle, der Eindruck, den die Amerikaner, die England besuchten, bekämen, sei, daß die Engländer das Kämpfen soviel wie möglich den Kanadiern überlassen. Aus Haß gegen den Feind — Erschwerung des eigenen Handels.

wb. London, 23. August. Die Times sagt in ihrem Börsenbericht, daß der Bureaokratismus des Kriegshandelsamts in Sachen der Ausfuhrerlaubnis die Ausfuhr hemme und unnötigen Zeitverlust und Kosten verursache. Die Förmlichkeiten erschweren namentlich den Handel mit Holland. Die holländischen Importeure seien durch englische Methoden geradezu angeekelt. Eine große Metallfirma in Birmingham habe allen Ausführhandel aufgegeben. Eine andere Firma berichtete, daß sie Waren, die sie früher in England kaufte, jetzt aus Amerika, der Schweiz oder Italien beziehen muß. Es sei eine ernste Gefahr, daß diese Länder in England mit ihren Erzeugnissen festen Fuß fassen.

**Richtige Kennzeichnung Englands.**

wb. Zürich, 24. August. Die Neue Zürcher Zeitung schreibt zu der Erklärung von Baumwolle zur Baumwolle: Es widerspricht der herrschenden Theorie und der Londoner Erklärung, daß Baumwolle als Kriegsbahnware bezeichnet wird und damit der Beschlagnahme verfällt. Indessen hat sich England gerade mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg das Recht vorbehalten, von dem nach der Theorie und der Londoner Erklärung geltenden Völkerrecht dasjenige zu beiseitigen und als unverbindlich zu erklären, was ihm in seiner Kriegführung hinderlich ist.

**Austausch mit England.**

wb. Berlin, 25. August. Das Vorstandsmitglied des niederländischen Roten Kreuzes, Johanniter-Mitter Donkheer Ernest van Loon, fuhr, wie das „D. Z.“ meldet, gestern nach England ab, um einen abermaligen Austausch schwerverwundeter englischer und deutscher Kriegsgefangener zu leiten.

**Die englische Flagge und die deutsche Schule.**

wb. London, 24. August. Daily Telegraph berichtet aus Johannesburg: Die hiesige deutsche Schule wurde in eine englische Schule verwandelt. Gestern wurde der Union-Band auf dem Gebäude gehißt. Einige Schüler, von denen 90 Prozent deutscher Herkunft sind, holten die Flagge nieder und verbrannten sie.

**Amerikanisches.**

**„Arabic“.**

wb. New-York, 24. August. (Durch Funktspruch von unserem Korrespondenten.) Die Versenkung des Dampfers „Arabic“ macht großes Aufsehen. Die Presse ist sehr erregt, die Situation wird als bedenklich bezeichnet. Man hofft noch, daß die näheren Umstände eine befriedigende Erklärung für die Versenkung bieten werden. Besonders hofft man, daß die Torpedierung nicht ohne vorherige Warnung erfolgt ist.

Berlin, 24. August. (Voss. Zig.) Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New-York macht in ihrem letzten (vom 1. August datierten) Bericht einige Angaben über die Ladung der „Arabic“, die im Hinblick auf den inzwischen erfolgten Untergang des Schiffes und die „Aufregung“ darüber in Amerika besonderes Interesse haben dürften. Es heißt in dem Bericht: In dem Manifest des am 29. Juli aus den neutralen Vereinigten Staaten nach Liverpool abgefahrenen White-Star-Dampfers „Arabic“ sind die folgenden Konterbande-Artikel angeführt: 2272 ungeladene Geschosse, 2173 Kisten mit ungeladenen Geschossen, 497 Kisten Zünder, 4000 Kisten Patronen, 106 Automobile, 59 Aeroplane und Teile von solchen, 318 Canvas-Zelte, 3877 Kupferstangen, 1564 Kupferkathoden, 185 Ballen Baumwolle, 1083 Gummiradreifen, 337 Fässer Schmieröl, 60 Fässer Wachs, 914 Blöcke Guajaholz, 69 Blöcke Zedernholz, 1514 Säcke Mehl, 9769 Stahlstangen, 8477

Pakete Stahl, 15 815 Blatten Lötzin, 6301 Menden Blei, 2710 Nickelstäbe, 80 Fässer Nickelplatten, 141 Kisten Messingplatten, 699 Messingstäbe, 204 Rollen Drahtseile und 7955 verschiedene Artikel. — Die „Arabic“, die wie ein Kriegsschiff angestrichen war, hatte zwölf amerikanische Suchengel an Bord, die gleichmäßig auf Kajüte und Zwischendeck verteilt waren. Außerdem war das Heck des Schiffes mit Sandsäcken von oben bis unten verbarricadiert, um gegen Torpedoangriffe geschützt zu sein. Nicht allein waren alle Ladungsräume vollgeprovt, sondern Aeroplane und Lastautos waren hoch aufgetürmt und festgelascht auf allen Decks, das Bromenabendeck nicht ausgenommen. Behn Autos mußten zurückbleiben, da absolut kein Platz mehr für sie auf der „Arabic“ vorhanden war. Die Linie hatte zum ersten Male in ihrer Geschichte keine Passagierliste drucken lassen; aus welchem Grunde, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

tu. New-York, 24. August. (Frankf. Zig.) Bryan erklärt, der Fall der „Arabic“ sei kein Grund zum Kriege, obwohl er meint, daß Amerika im Recht sei, hält er es doch für unrecht, Hunderttausende dem Tod im Kriege auszusetzen, lediglich weil einige Amerikaner es vorziehen, auf Schiffen der kriegsführenden Mächte zu reisen.

**Die Baumwolle.**

wb. Washington, 24. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die neue amerikanische Note über die Behandlung des neutralen Handels durch England, die im wesentlichen fertig war, wird wahrscheinlich abgeändert werden, da unterdessen Baumwolle auf die Banngüterliste gesetzt worden ist. Wie verlautet, wird in der neuen Note gegen diese Maßregel formell protestiert werden. Man erwartet, daß ein langer diplomatischer Briefwechsel folgen und die Angelegenheit auf schiedsgerichtlichem Wege erledigt werden wird.

wb. Berlin, 25. August. Zur Baumwollfrage wird dem D. Z. aus Kopenhagen gemeldet: Die englische Banngüterklärung für Baumwolle hat in Dänemark, das eine ausgezeichnete Baumwollindustrie und technisch hoch entwickelte Spinnereien hat, sehr verstimmt.

tu. Kristiania, 24. August. (Trff. Zig.) Wegen der englischen Erklärung der Baumwolle als Bahnware reiste ein Repräsentant hiesiger Baumwoll-Fabrikanten nach London, um nach schwedischem Muster die norwegische Baumwolleneinfuhr zu sichern. Die Vorräte sind hier ziemlich knapp.

**Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch einen englischen Dampfer.**

wb. Amsterdam, 24. August. Hier eingetroffene amerikanische Blätter melden: Die deutsche Botschaft hat dem Staatsdepartement in Washington die photographische Reproduktion der eiblichen Aussage des Marconi-Telegraphisten Jenner von dem englischen Landdampfer „Masconmo“ übermittelt, wonach der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Kriegszone die amerikanische Flagge führte. Ehe der Dampfer in die Kriegszone einfuhr, wurde der Name des Schiffes entfernt und der des amerikanischen Landdampfers „Texas“ an den Seitenwänden angebracht sowie die amerikanische Flagge gehißt.

**Mexiko.**

wb. London, 23. August. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Der englische Journalist Francis wurde auf Befehl Carranzas wegen Empörung und verfassungswidriger Handlungen gegen die Regierung verhaftet. Carranza weigert sich, den britischen Konsul anzuerkennen.

**Dampferlinie New-York-Japan.**

wb. Amsterdam, 24. August. Wie aus hier eingetroffenen amerikanischen Blättern hervorgeht, beabsichtigt einem Telegramm der amerikanischen Botschaft in Tokio zufolge die Nippon Yusen Kaisha einen monatlichen Dampferdienst zwischen New-York und Japan über den Panamakanal einzuführen. Sechs Schiffe der Gesellschaft, die jetzt auf östlichen Routen fahren, werden in den neuen Dienst eingestellt; sie werden

edn weltberühmten

**G. & W. Ruppert** G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte **Stonsdorfer Kräuter-Bitter** feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

aus Europa über Amerika und den Panamakanal nach Japan zurückkehren. Fünf Schiffe werden New York anlaufen und eins Philadelphia. Weitere sechs Schiffe sollen am 1. Mai 1916 in den Dienst gestellt werden. Man beabsichtigt, während der Baumwollsaison Galveston anlaufen zu lassen. Auch Honolulu ist als Anlegeplatz in Aussicht genommen.

#### Ein deutscher Tag in San Francisco.

wb. Amsterdam, 25. August. Aus San Francisco wird gemeldet: Die Deutsch-Amerikaner feierten auf der Panama-Pacific-Ausstellung einen deutschen Tag. Sie veranstalteten einen feierlichen Aufzug durch die Stadt und erschienen mit einer Parade vor hervorragenden Deutsch-Amerikanern und dem deutschen Konsul Franz Bopp. Die Lieder „Deutschland, Deutschland über alles“ und Star Spangled Banner wurden von vielen Tausenden gesungen. Die Nachricht vom Falle Warschaws wurde mit Jubel begrüßt.

#### „Sindenburg“ in Neu-Mexiko.

wb. Washington, 24. August. Aus Seattle wird gemeldet: Ungefähr tausend Farmer deutscher Abstammung, die bei Ausbruch des Krieges aus Kanada ausgewiesen wurden, treffen Anstalten, bei Santa Fe in Neu-Mexiko eine deutsche Farmkolonie namens „Sindenburg“ zu gründen.

Neu-Mexiko ist einer der südlichen Vereinigten Staaten und grenzt an Texas im Westen. Santa Fe liegt in einem Hochtal der südlichen Rocky Mountains am Oberlauf des Rio Grande del Norte.

#### Der Krieg gegen Italien:

##### Neuer italienischer Kriegsplan.

wb. Berlin, 25. August. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt die Wiener Reichspost aus Lugano: In italienischen Generalsstabskreisen erklärt man, die italienische Heeresleitung habe den Plan einer Durchbrechung der Görzer Stellungen durch einen Frontalangriff aufgegeben, dagegen sei der Plan einer Offensive gegen das Drautal gefaßt worden.

##### Der englische Druck.

wb. Bern, 23. August. In zahlreichen italienischen Blättern wird ohne Scheu davon gesprochen, daß Italiens Kriegserklärung gegen die Türkei zweifellos erst nach gewissen Zugeständnissen Englands erfolgt sei. In diesem Sinne äußert sich der Abgeordnete Torre. Ähnlich schrieb die Idea Nazionale, daß die Entente, insbesondere England, den Eintritt Italiens in den Krieg gegen die Türkei sehnlichst erwartet habe. Italien solle daher entsprechende Zugeständnisse verlangen. „Offervatore Romano“ beschränkt sich darauf, seinem Schmerz Ausdruck zu geben, daß der entsetzliche Streit, der nun schon seit länger als einem Jahre die Welt verwüste, statt eingedämmt zu werden, sich noch immer mehr ausbreitet.

##### Zur Vernichtung von „U. 3“.

wb. Wien, 23. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Als der italienische amtliche Bericht die Vernichtung des österreichisch-ungarischen U-Bootes „U. 3“ mitteilte, verschwieg er dabei sorgsam, daß diese Tat nicht von der italienischen, sondern von der französischen Marine vollbracht wurde. Nunmehr, da die Wahrheit allgemein bekannt ist, mag es besonders für die italienische Presse, welche die Versenkung des „U. 3“ übertrieben feierte, überaus peinlich sein, zu erfahren, daß die gepriesene nationale Heldentat sich in Wirklichkeit als eine französische Leistung herausstellt.

##### Eine Alpenhütte verbrannt.

wb. Berlin, 25. August. Die Sektion Berlin des deutsch-österreichischen Alpenvereins erlitt einen schweren Verlust. Am 3. Juli wurde laut verschiedenen Morgenblättern ihre Ortler-Hoch-Noch-Hütte von den Italienern angezündet und verbrannt. Es stehen nur noch die nackten Mauern.

##### Der wertlose Gabriele.

wb. Wien, 23. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die italienische Tagespresse verzeichnete jüngst die Auffehen erregende Behauptung, daß das österreichisch-ungarische Armeekorps Oberkommando eine Belohnung von 20 000 Kronen für die Gefangennahme Gabriele d'Annunzio ausgesetzt habe. Diese Nachricht erweist sich schon auf den ersten Blick als eine lächerliche Ente. Es wäre sinnlos, für den Besitz d'Annunzios Staatsgelder auszugeben, noch dazu in Höhe eines Liebhaberpreises. Die Stiftung einer solchen Belohnung würde sich auch schon deshalb als unnützlich erweisen, weil Italiens Homer, wie man hierzulande weiß, sich niemals in eine Lage begeben wird, die für ihn eine Gefahr bedeuten könnte. Dies beweist die Feststellung des Awanti, daß d'Annunzio sich weder an der Front, noch im Hauptquartier, sondern bis heute ausschließlich im Venodiner Hotel Royal Danielli befindet.

#### Die Dardanellenschlacht.

wb. Basel, 25. August. Nach einer Meldung der Nationalzeitung aus London stellt ein Sondergericht von den Dardanellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel litten. Die Heftigkeit des Feuers nehme vielmehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsstellen am Kap Sellas und bei Sedd ul Bahr seien fortwährend unter dem Kreuzfeuer der alliierten und europäischen Batterien, so daß die Alliierten außerordentlich hohe Verluste erlitten.

wb. Haag, 25. August. Nach dem „Nieuwe Courant“ ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Kämpfen an den Dardanellen gefallen.

#### Persien.

wb. Kopenhagen, 24. August. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, veröffentlicht laut Nowoje Wremja die Partei der sogenannten Demokraten in Teheran einen Aufruf an das persische Volk, das Joch der Entente-Mächte abzuschütteln und sich zum Schutz des Vaterlandes zu erheben. Aus allen Landesteilen Persiens werde volle Anarchie gemeldet. Die Demokraten bilden freiwillige Abteilungen.

#### Lauter Beratungen.

##### Kriegsrat in Chantilly.

wb. Berlin, 24. August. Der Vossischen Zeitung wird aus Kopenhagen gemeldet: Montag morgen ist Präsident Poincaré mit dem König der Belgier und dem König von England in Chantilly zusammengetroffen. Etwas später traf auch French ein. An der anschließenden Beratung nahm Joffre teil.

##### Zusammenkunft französischer Minister mit Asquith und Grey.

tu. Rotterdam, 24. August. (D. Tagesztg.) Millerand, Delcassé und Viviani haben gestern Paris verlassen behufs einer Zusammenkunft mit Mr. Asquith und Sir Edward Grey, die wahrscheinlich in Boulogne stattfinden wird. Es handelt sich dabei darum, im Einvernehmen mit dem englischen Ministerium jene Aufklärungen festzustellen, die die französische Regierung in der geheimen Kammer Sitzung übermorgen Donnerstag über die Kriegslage abgeben wird.

##### Lange Sitzung des italienischen Ministerrats.

tu. Chiasso, 24. August. (L. A.) Gestern nachmittag hat ein 2½ stündiger Ministerrat stattgefunden. Nach dem Secolo waren die internationale Lage und die infolge der Kriegserklärung an die Türkei notwendig gewordenen Maßregeln Gegenstand der Beratung.

##### Salandra und der König.

wb. Rom, 25. August. (Agenzia Stefani.) Salandra ist zu einer Besprechung mit dem König und zur Besichtigung der Truppen nach der Front abgereist.

#### Aus belgischen Archiven.

wb. Berlin, 24. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht heute weitere Dokumente aus belgischen Archiven und bemerkt dazu:

Die Schlussreihe der vier veröffentlichten Depeschen des belgischen Gesandten umfaßt die Zeit vom 7. November 1913 bis zum 2. Juli 1914. Sie beginnt mit einer Charakteristik des politischen Programms Sir Edward Greys und schließt mit der Erwartung, daß Rußland sich nicht auf die Seite der Königsräuber von Serajewo stellen werde. Zwischen diesen Daten liegen die Bemühungen der Ententemächte, die Einkreisung Deutschlands und seines österreichisch-ungarischen Verbündeten zum Abschluß zu bringen, die Tripelentente durch Heranziehung der Mächte zweiten Ranges zu erweitern und sich militärisch zu Wasser und zu Lande in übermächtiger Stellung den beiden isolierten Zentralmächten entgegenzusetzen.

Im Sommer 1913 kamen auf Einladung der russischen Regierung eine größere Abordnung französischer Offiziere verschiedener Truppenteile und Rangstellungen unter Führung des Generalstabschef General Joffre nach Petersburg mit der deutschen Absicht, die Kriegsbereitschaft der russischen Armee zu prüfen und zu kontrollieren. Bald nach diesem Besuche wurde bekannt, daß französischerseits bestimmte Wünsche ausgesprochen worden waren, welche auf eine Erhöhung der Offensivkraft der russischen Armee hinarzielten, und daß die Zulassung der neuen russischen Anleihe in Paris von der Erfüllung dieser Wünsche

abhängig gemacht worden sei. Es handelte sich hauptsächlich um den von Frankreich verlangten Ausbau des strategischen Eisenbahnnetzes in Polen. Abgesehen von diesen Bahnbauteilen soll die russische Heeresleitung auf französisches Drängen auch einwillig haben, die Aufmarschlinie der russischen Armee, welche im Jahre 1910 für den Fall eines Russens mit Deutschland nach Osten zurückverlegt worden war, wieder weiter nach Westen vorzuschieben und dementsprechend mehr Truppen in Polen zu dislozieren. Im November erschien Herr Kozlowzew in Paris und brachte die Anleihe zum Abschluß, was mit der Annahme der französischerseits gestellten Bedingungen gleichbedeutend war.

Gerade als sich Herr Kozlowzew auf der Rückreise in Berlin befand, um den im Jahre 1912 vom Reichszentralrat von Bethmann Hollweg in Petersburg gemachten Versuch zu erwidern, traf aus Petersburg die Nachricht über die Versimmung ein, welche die Ernennung des Generals Liman von Sanders zum Kommandeur des 1. Türkischen Armeekorps in Petersburg hervorgerufen hatte. Die dem russischen Ministerpräsidenten hier abgegebenen Aufklärungen schienen ihn zu beruhigen. In Petersburg aber behauptete man, daß Deutschland durch die Uebernahme eines aktiven Kommandos in Konstantinopel durch einen deutschen General einen übermächtigen Einfluß in der Türkei erlangt habe. Der Streit, der sich über die Frage unserer Militärmission in der Türkei entspann, nahm bald einen bedenklichen Charakter an, da die russische Presse, welche durch Indiskretionen von Einzelheiten der mit den russischen Staatsmännern gepflogenen vertraulichen Besprechungen Kenntnis erhalten hatte, sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, um die öffentliche Meinung Rußlands in der gefährlichsten Weise gegen Deutschland aufzuheben. Die Stellungnahme der russischen Regierung mußte in Deutschland einen um so peinlicheren Eindruck machen, als die türkische Regierung die Reorganisation ihrer Flotte einem englischen Admiral übertragen hatte, und dieser, der außer der türkischen Flotte auch alle Marineanstalten in der Türkei unter sein Kommando bekam, dadurch zum mindesten den gleichen politischen Einfluß erlangte wie der deutsche kommandierende General eines türkischen Korps. Das hinderte aber Sir E. Grey nicht, die russischen Vorstellungen in Konstantinopel zu unterstützen.

Gegen Ende Januar 1914 konnte dieser Liman-Konflikt als erledigt betrachtet werden, aber er hatte an einem drastischen Beispiel gezeigt, wie wenig das offizielle Rußland dem Drängen der panslawistischen Presse und den schon damals zum Kriege drängenden Parteien zu widerstehen fähig war. Auch hatte sich der Sturm wegen der Militärmission kaum gelegt, als sich der Duma-Abgeordnete Schingarew in der Budgetkommission die dreiste Situation erlaubte, Deutschland habe im Jahre 1904, um bessere Handelsvertragsverhandlungen zu erreichen, Rußland internationale Schwierigkeiten bereitet. Kein einziger Regierungsvertreter fand es für gut, diese unerhörte Geschichtsfälschung richtigzustellen, vielmehr wurden die „drückenden Bedingungen des Handelsvertrages mit Deutschland“ ein neues Thema für die wildesten Gebereien der Nationalisten. Ihnen gelang es mehr und mehr, die Atmosphäre zwischen Deutschland und Rußland zu vergiften und so den Bruch mit Deutschland vorzubereiten.

Eine Rede, in der Sazonow am 23. Mai das Programm seiner Politik darlegte, brachte der Welt die erste offizielle Mitteilung, daß die auswärtige Politik Englands, Rußlands und Frankreichs durch Beratungen Sir Edward Greys mit den Vorkämpfern der beiden Ententegegnossen einheitlich geleitet wurde. Die Entente hatte sich bereits zu einer Art Staatenbund verdichtet.

Auch die Monarchentreffen der Entente in diesem Zeitabschnitt trugen einen bedeutsamen Charakter. Am 21. April trafen König Georg V. und Gemahlin in Paris ein. Sir Edward Grey begleitete sie, und auf seiner Zusammenkunft mit Doumergue wurde im Prinzip vereinbart, die zwischen Rußland und Frankreich bestehenden militärpolitischen Abmachungen durch entsprechende Abmachungen zwischen England und Rußland zu ergänzen. Zwischen Frankreich und England bestanden sie bereits.

Am 14. Juni besuchte der Zar den König Karl von Rumänien, dem er schon vorher den russischen Feldmarschallstab geschickt hatte, mit der offensichtlichen Absicht, ihn für die Politik der Entente zu gewinnen. Noch bedeutamer war der Besuch, den der Präsident Poincaré in Begleitung von Herrn Viviani am 20. Juli in Petersburg abstatte. Auch der Chef der politischen Kanzlei de Margerie, der Vizeadmiral Le Brix und der Chef des Militärkabinetts Beauvieux haben ihn begleitet. Die Kontakte, die bei dieser Gelegenheit gesprochen wurden, galten dem europäischen Gleichgewicht, d. h. der Niederhaltung Deutschlands.

Erwähnt sei noch zum Schluß, daß gerade damals England, Frankreich und Rußland schweren inneren Krisen gegenüberstanden. In allen drei Reichen aber hat die Opposition den Reierungen nicht die ungeheuren Mittel versagt, die sie zur Durchführung verstärkter Rüstungen brauchte. Es war hier wie dort ein Auseinandergehen in inneren Fragen und ein Zusammenstreben im Hinblick auf den Krieg, der überall vorbereitet wurde. Die belgischen Gesandten haben all diese Dinge mit Beforgnis verfolgt.

Graf Lalain läßt keinen Zweifel darüber, daß er in dem politischen Programm Greys eine Gefahr für die schwachen

Staaten sieht; er erkennt, daß England die Unpopulartät der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich mit Sorge verfolgt, konstatiert aber, daß nach dem Sturz Barthous sein Nachfolger Doumergue sofort in das früher von ihm bekämpfte Programm eintritt und für Weiterentwicklung der entente cordiale und für Stärkung der alliance franco russe zu arbeiten verspricht.

Aus Anlaß der für Einführung der drei Jahre agitierenden Gruppe Ribot schreibt in gleichem Sinne Baron Guillaume am 16. Januar 1914: „Es scheint mir sicher, daß wir mehr Interesse daran hätten, die Politik des Herrn Caillaux — der Radikalen und radikalen Sozialisten erfolgreich zu sehen. Ich hätte schon die Ehre, Ihnen zu berichten, daß es die Herren Poincaré, Delcassé, Millerand und ihre Freunde gewesen sind, die die nationalpolitische, militärische und chaubinistische Politik erfunden und besorgt haben, deren Wiedererleben wir festgestellt haben. Sie bildet eine Gefahr für Europa — und für Belgien. Darin erblicke ich die größte Gefahr, die heute den Frieden Europas bedroht, nicht als ob ich zu der Annahme berechtigt wäre, daß die französische Regierung vorsätzlich den Frieden stören will — ich glaube eher das Gegenteil —, sondern weil die Haltung des Kabinetts Barthou meiner Ansicht nach das Anschwellen militaristischer Neigungen in Deutschland hervorgerufen hat.“

„Es ist“, schreibt der Gesandte am 10. März, „für niemand ein Geheimnis, daß der Sturz des Kabinetts Barthou dem Präsidenten der Republik sehr peinlich war. Er war sich über seine Bedeutung nicht im unklaren und verstand genau, daß seine eigene Person gemeint war. Der Umstand, daß er sich infolge des Abfalls einiger politischer Persönlichkeiten, auf die er rechnen zu können glaubte, gezwungen sah, die Macht Herrn Caillaux zu übertragen, indem er sie nominell Herrn Doumergue anvertraute, hat ihn stark verstimmt. . . . Er sah darin einen Misserfolg der militaristischen und nationalpolitischen Politik, die er systematisch schon seit dem Tage verfolgt, an dem er als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung gestellt worden war.“

Zusammen mit den Herren Delcassé, Millerand und einigen anderen, predigte er unablässig die politische und militärische Wiederaufrichtung Frankreichs im Verein mit der Schaffung engerer und vertrauensvollerer Beziehungen zu Rußland. Er ging als Ministerpräsident nach St. Petersburg; in einigen Monaten wird er als Präsident der Republik dorthin zurückkehren.

Er schickte kürzlich Herrn Delcassé dorthin, den er mit der Mission beauftragt hatte, mit allen Mitteln die Wohltaten der französisch-russischen Allianz zu unterstreichen und das große Kaiserreich zu einer Vergrößerung seiner militärischen Vorbereitungen zu veranlassen.“

Anlässlich des Besuches des englischen Königspaars in Paris zeigt Baron Veveus in einer Depesche vom 24. April aus Berlin, daß der Einfluß Schwolks auf die französische Politik sogar Herrn Cambon lästig geworden sei. Er spricht die Hoffnung aus, „daß der intrigante Diplomat den Zaren bald in London vertreten wird.“ Von größtem Interesse aber ist eine Bemerkung in dem Bericht, die der Frage gewidmet ist, ob im Falle eines deutsch-französischen Krieges England an die Seite Frankreichs treten werde. Baron Veveus schreibt: „Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mitwirkung der englischen Armee und die Entsendung eines Expeditionskorps auf den Kontinent von den Militärbehörden beider Länder ins Auge gefaßt worden war. Würde es heute noch ebenso sein und müßten wir immer noch befürchten, daß englische Soldaten in Belgien einmarschieren, um uns in der Verteidigung unserer Neutralität dadurch beizuhelfen, daß sie sie von vorn herein kompromittieren?“

Deutlicher konnte es gar nicht ausgesprochen werden, daß sich die belgische Regierung dessen bewußt war, daß für die von dem englischen Generalstab im Einvernehmen mit der französischen Heeresleitung geplante englische Landung in Belgien der Schutz der belgischen Neutralität nur einen Vorwand bildete. Daß dieses Eingeständnis gerade aus dem Munde Barons Veveus kommt, entbehrt aus dem Grunde nicht des komischen Belacschmacks, weil der jetzige belgische Minister des Auswärtigen kürzlich in der „Revue des deux Mondes“ in einem von gekünstelten Angriffen und Verdächtigungen strotzenden Artikel über die belgische Neutralität die Schuldbiligkeit der belgischen Regierung nachzuweisen versucht hat.

Interessant ist auch ein Bericht Baron Guillaume vom 8. Mai. Er schildert sehr zutreffend die Stimmung, aus der drei Monate später der Krieg erwuchs. Er schreibt: Unstreitig ist die französische Nation in diesen letzten Monaten chauvinistischer und selbstbewusster geworden. Dieselben beruhen und sachverständigen Persönlichkeiten, die vor zwei Jahren sehr lebhaft Befürchtungen bei der bloßen Erwähnung von möglichen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland äußerten, stimmen jetzt einen andern Ton an: sie behaupten das Siegesgewiß zu sein, machen viel Auf-

hebens von den übrigen tatsächlich wirklich vor-  
handenen Fortschritten, die die französische  
Armee gemacht hat, und behaupten sicher zu sein, das deut-  
sche Meer zum mindesten lange genug in Schach  
halten zu können, um Rußland Zeit zu lassen,  
mobil zu machen, Truppen zusammenzuziehen  
und sich auf seinen westlichen Nachbarn zu  
stürzen.

Ein erfahrener und hochgestellter Diplomat sagte neulich:  
„Wenn sich jetzt plötzlich eines Tages ein erster  
Zwischenfall zwischen Frankreich und Deutsch-  
land ereignet, so werden die Staatsleute bei-  
der Länder sich bemühen müssen, ihm innerhalb  
der nächsten drei Tage eine friedliche Lösung  
zu geben, oder es gibt Krieg.“

Eines der gefährlichsten Momente in der augenblicklichen Lage  
ist die Rückkehr Frankreichs zum Geseß der dreijährigen Dienstzeit.  
Sie wurde von der Militärpartei leichtfertig durchgesetzt, aber das  
Land kann sie nicht ertragen. Innerhalb von zwei Jahren wird  
man auf sie verzichten oder Krieg führen müssen.“

Am 9. Juni wirft Baron Guillaume unter Hinweis auf die  
Agitation Izwolskis für die dreijährige Dienstpflicht die Frage  
auf: Ist es wahr, daß das Petersburger Kabinett das Land zur  
Annahme des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit gedrängt  
hat und heute seine Aufrechterhaltung mit seinem ganzen Gewicht  
verlangt?

Es ist mir nicht gelungen, über diesen heißen Punkt Aufklä-  
rungen zu erhalten, aber er wäre von um so ersterer Bedeutung,  
als die Männer, die die Geschichte des Zarenreiches lenken, wissen  
müssen, daß die dem französischen Volke zugewandte Anstrengung  
zu groß ist und nicht lange andauern kann. Sollte sich da-  
her vielleicht die Haltung des Petersburger  
Kabinetts auf die Ueberzeugung gründen, daß  
die Ereignisse nahe genug bevorstehen, daß  
man sich des Werkzeuges bedienen könnte, das es  
seinen Verbündeten in die Hand geben will?“

Um dieselbe Zeit sprach Baron Veveus sich sehr bestimmt da-  
hin aus, daß das Scheitern des Dreijahrgesetzes  
von belgischen Standpunkte aus als ein Glück zu bezeichnen  
wäre. „Das würde“, schreibt er, „mehr als alles andere dazu  
beitragen, von unseren Grenzen die Gefahren eines Krie-  
ges fernzuhalten, dessen Folgen wir ohne Rück-  
sicht auf seinen Ausgang fürchten müssen, sowie  
dazu, im Westen Europas wieder eine gesicherte Lage zu schaffen.“

Die letzte der belgischen Depeschen und zugleich die letzte  
unserer Publikation, datiert vom 2. Juli und betrifft die von  
Oesterreich-Ungarn an Serbien gerichteten Forderungen aus An-  
laß der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers. Der Gesandte  
zweifelt nicht an der Mitschuld des serbischen Kabinetts, „daß  
die Augen schloß, um den Herd anarchistischer  
Propaganda nicht zu sehen“, fürchtet aber, daß aus  
einer Ablehnung der von Oesterreich-Ungarn verlangten Gemü-  
nung ein Konflikt entstehen könnte.

„In Berlin sagt man, Serbien werde es nur dann soweit  
kommen lassen, wenn es sich von Rußland gestützt fühle, aber die  
Regierung des Zaren werde es nicht unterstützen, denn sie  
muß selbst den Abscheu und die Furcht teilen, die  
das Verbrechen der Königs- und Kaiserinmörder von Sera-  
jewo hervorgerufen hat.“

Das hat man nicht allgemein in Berlin gesagt. Man war in  
Petersburg seit langen Jahren gewohnt, mit politischen Norden  
außerhalb Rußlands zu verhandeln. Der monarchische Gedanke  
spielte in der Politik nicht mehr mit, er war vor den panslawisti-  
schen Leidenschaften völlig in den Hintergrund getreten. Das war  
es, was den Weltkrieg unvermeidlich gemacht hat. Frankreich und  
England aber muhten sich dem Beschützer der serbischen Nord-  
gesellen an die Seite stellen. Das war das Ergebnis der Politik,  
die sie aus Haß gegen Deutschland durch ein Jahrzehnt getrieben  
hatten.

Ueberblickt man in Gedanken noch einmal die lange Reihe der  
belgischen Depeschen, so geben sie uns den bündigen Beweis, daß  
diese kühl beobachtenden Diplomaten eine klare Vorstellung davon  
hatten, daß ein Kontinentalkrieg eine ernste Gefahr für ihr Vater-  
land bedeute; daß Deutschland alles, was an ihm liege, getan  
habe, um ihn zu verhindern, daß das französische Volk ihn nicht  
wolle, aber von ehrgeizigen Politikern in einen Zustand über-  
hitzer, chauvinistischer Leidenschaft versetzt worden sei, die ruhige  
Ueberlegung ausschließe; daß ebenso in Rußland der Ehrgeiz  
und die Rachsucht Izwolskis, sowie die panslawistische, deutsch-  
feindliche Presse einen Konflikt vorbereite und daß endlich die von  
König Eduard VII. eingeleitete, von Sir E. Grey fortgesetzte  
Politik diese Entwicklungen herbeigeführt und ihnen als Rückhalt  
geboten habe.

Es war ein Unglück für Belgien, daß es diesen Stimmen kein  
Gehör schenkte und die ihm zugestreckte deutsche Hand nicht ergriff,  
die bereit war und die Kraft hatte, dem Lande inmitten des Welt-  
krieges den Frieden und die Zukunft zu sichern.

## Das Kabinett Venizelos.

wb. Athen, 24. August. Die Agence d'Athènes meldet: Das  
neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Venizelos,  
Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, General Dang-  
lis, Kriegsminister; Fregatten-Kapitän Miaulis, Marine-  
minister; Mithalopoulos, Volkswirtschaftsminister; Repullis,  
Finanzminister; Diamantidis, Verkehrsminister; Tsomolos,  
Unterrichts- und Kultusminister; Casantaris, Minister des Innern;  
Nactivan, Justizminister. Außer Danglis und Casantaris haben  
alle Minister dem alten Kabinett Venizelos angehört. Das Kabi-  
nett hat gestern Abend den Eid geleistet.

## Nicht Griechenland und Serbien, — aber Rumänien.

tu. Lugano, 25. August. (Tel. Rdsch.) Die gestern in  
Rom vorliegenden Nachrichten vom Balkan geben die Hoffnung  
auf Griechenland preis und vermindern die Hoffnung auf ein  
Einlenken Serbiens. Nur bei Rumänien rechnet der Bierver-  
band mit einem Erfolg. (?)

## Das bulgarisch-türkische Abkommen.

Berlin, 24. August. Das bulgarisch-türkische Abkommen wird,  
nach dem „Vol.-Anz.“, in seiner politischen Bedeutung von einer  
Persönlichkeit, die mit dem amtlichen Bulgarien  
in engster Fühlung steht, wie folgt beurteilt: Dieses di-  
plomatische Ereignis ist nach drei Richtungen hin bemerkenswert.  
Zunächst beweist es, daß das militärlüchtigste Land des Balkans  
vom Siege der Centralmächte überzeugt ist, ferner  
hat Bulgarien damit gezeigt, daß es, abgesehen von Serbien, kei-  
nen anderen Balkanstaat zu fürchten glaubt und endlich drittens,  
daß man in Sofia ein nicht mehr zu fernes Ende des  
Krieges voraussetzt. Was die Meinung betrifft, Serbien werde  
bei einem Vorgehen Bulgariens keine militärische Unterstützung  
finden, so gründet sich diese Anschauung auf zwei Momente: Ein-  
mal glaubt man der griechischen Neutralität sicher zu  
sein, und sodann ist man überzeugt, daß, wenn Griechenland  
sich fern hält, Rumänien zu Hause bleiben wird, aber selbst  
wenn Rumänien marschieren wollte, so hegt man in Griechenland  
keine Besorgnis, da man seine Armee nicht für voll-  
wertig erachtet. Ueber Griechenlands Haltung glaubt man, in  
Sofia beruhigt sein zu können, zumal man auch betreffs Kavallas  
eine freundschaftliche Lösung erhoffen darf. Ein Bulgarien aber,  
das auf seinen Teil griechischen Besitzums Anspruch erheben  
würde, kann — so sollte man meinen — selbst für eine so entente-  
freundliche Regierung wie die Venizelos nicht zu einem Gegenstand  
des Angriffs gemacht werden. Aber selbst wenn man sich in  
Athen gewisser Bundespflichten gegenüber Ser-  
biens erinnert und ihm militärische Hilfe bringen wollte, so  
würde diese zu spät kommen.

## Die Saltholm-Angelegenheit erledigt.

wb. Kopenhagen, 24. August. Politiken schreibt: Auf die  
Stimmung Dänemarks wird die deutsche Erklärung in der  
Saltholm-Angelegenheit den günstigsten Eindruck machen,  
da die Note nicht nur eine Entschuldigung für die Neutralitäts-  
verletzung enthält, sondern gleichzeitig auch die Zusage gibt, daß  
Derartiges zukünftig ausgeschlossen sei. Damit wäre der deutsch-  
dänische Zwischenfall erledigt. Da auf englischer  
Seite, nach den Aeußerungen der Blätter zu urteilen, eine korrekte  
Auffassung über unsere Haltung in der Sache vorhanden ist, kann  
damit auch der Versuch einiger dänischer Blätter, die Sache politisch  
auszunutzen, als erledigt gelten.

## Militärfragen in der Budgetkommission.

Ueber die Montagsverhandlungen der Bud-  
getkommission zu Militärfragen ist folgender  
amtlicher Bericht ausgegeben worden: Die Haushalts-  
kommission fuhr heute in der Erörterung der Heeresfragen fort.  
Von mehreren Seiten wurde eine Reihe von Einzelbeschwer-  
den vorgebracht, die den Mitgliedern des Reichstags aus dem  
Felde und von Angehörigen des Heeres her zugegangen waren.  
In der Hauptsache handelte es sich dabei um unangemessene  
Behandlung von Untergebenen, Urlaubss- und  
Besoldungsfragen. Ueber die Verwendung der Kon-  
tributionsgelder äußerte sich der stellvertretende  
Kriegsminister auf eine entsprechende Anfrage dahin, daß  
sie in der Hauptsache für die Verwaltung des besetzten Landes  
und zur Beschaffung von Verpflegungs- und Gemüsmitteln zur  
Besserstellung der Feldtruppen in dieser Beziehung verausgabt wur-  
den. Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über die  
Kriegsbesoldungsvorschrift ein. Von einem Kom-  
missar des Reichsjustizamts wurde die Berechtigung  
der Vorschrift von der staatsrechtlichen Seite begründet: ein Kom-  
missar des Kriegsministeriums gab eine Erklärung,  
wie die Gehaltsfabe der Kriegsbesoldungsvorschriften zustande ge-

kommen sind. Stellvertretender Kriegsminister und Reichssekretär äußerten sich dahin, daß an der rechtlichen Grundlage der Vorschrift nicht gezwifelt werden könne. Vom Reichssekretär wurde zugegeben, daß manche Bestimmungen der Kriegsbefolgungsvorschrift reviditionsbedürftig seien, tatsächlich werde auch an einer Revision der Vorschrift gearbeitet, solange der Krieg dauert. Dringend notwendige Änderungen, insbesondere wo es sich um Ungerechtigkeiten handelte, seien auch erfolgt, eine grundsätzliche Änderung der Vorschrift sei während des Krieges undurchführbar, das müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Zur Frage der vorschrittswidrigen Behandlung Untergebener äußerte der stellvertretende Kriegsminister sich dahin, daß solche, wie auch von anderen Seiten zugegeben wurde, in letzter Zeit seltener geworden seien. In einem von zwei Seiten vorliegenden Antrag, den jüdischen Feldgeistlichen die gleiche Aufwandsentschädigung wie den Feldgeistlichen der christlichen Konfessionen zuzubilligen, wurde vom Regierungsrat erklärt, daß diese Angelegenheit voraussichtlich eine befriedigende Lösung finden werde. Von den zahlreichen Anregungen aus der Mitte der Kommission sei nur diejenige erwähnt, die auf eine allgemeine Erhöhung der Verpflegungssätze für die Mannschaften der immobilen Formationen hinziele.

**In der Verlustliste Nr. 307**

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1., 2. und 4. Garde-Regiment z. F.; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Grenadier-, bezw. Inf.- bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 3 5 6 9 11 14 15 16 19 30 31 34 bis einschl. 38, 39 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 49), 40, 43, 44 (s. Ref.-Inf.-Regiment Nr. 235), 45 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 237), 46 49 51 55 57 59 63 64 65 67 70 74 77 78 79 82 85 86 87 92 93 (s. Feldfliegertruppe), 97 99 109 110 111, 113 128 131 136 138 141 142 143 144 148 149 151 152 154 157 158 160 162 163 165 170 344 357 364 368 und v. Hammerstein. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 5 7 8 11 15 17 19 22 24 31 37 38 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 8), 46, 52 53 55 69 72 76 79 80 81 83 87 92 94 130 201 204 207, 210 212 213 217 218 221 222 223 225 234 bis einschließlich 239, 250 252 253 254 257 258 259 261 bis einschließlich 267, 270, 271. Erfab-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 28, Grobb (s. Inf.-Regt. Nr. 34) und v. Ruffbaum. Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 12 (s. auch Landw.-Inf.-Regt. Tief), 18 24 31 35 36 38 40 49 (s. Landst.-Inf.-Regt. 11), 52, 75, 76 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 69), 77, 82, 85 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 79), 87 (s. auch Ref.-Inf.-Regt. Nr. 17), 109 110 u. Tief. Landsturm-Infanterie-Regt. Nr. 11. Bataillon Nord-West (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11). Brigade-Erfab-Bataillone Nr. 6 (s. Inf.-Regt. Nr. 357), 23, 37 (s. Inf.-Regt. Nr. 368), 80 (s. Inf.-Regt. Nr. 364). Landsturm-Inf.-Bataillone: 2 Bentzen i. Ober-Schlesien, 2 Kottbus (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), 3 und 4 Darmstadt, 3 Flensburg, 3 Frankfurt a. O., 2 Görlic, 2 Sauer, 2 Königsberg, 2 Raugard (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), Recklinabauern, 2 Rendsburg, Rohnit, 3 Saarbrücken, 2 Tilsit (s. Erf.-Inf.-Regt. v. Ruffbaum). Landst.-Inf.-Erf.-Bataillone: Belgard (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11), 2 Bremen, 2 Gera, Hardershof. Rekruten-Bataillon des 16. Armeekorps; Rekruten-Depot des 18. Reservekorps. Jäger-Bataillone Nr. 4, 5, 14; Reserve-Bataillone Nr. 16, 18. Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 5, 9, 17 (s. Inf.-Regt. Nr. 128); Reserve-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3; Maschinengew.-Trupp Nr. 8 (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11); 2. Erfab-Maschinengewehr-Kompagnie des Gardekorps und 2. des 18. Armeekorps; Festungs-Maschinengewehr-Zug Nr. 20 (s. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 11); Vereinigte Maschinengewehr-Züge Nr. 23 und 301 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 7.

Kavallerie: Garde-Muirassiere; 2. Garde-Drägoner; 1. und 3. Garde-Ulanen; Drägoner Nr. 4 6 19 24; Husaren Nr. 17; Ulanen Nr. 4 9; Jäger zu Pferde Nr. 12; 8. Landsturm-Estabrou des 7. Armeekorps.

Feldartillerie: 4., 5. (s. Feldfliegertruppe) und 6. Garde-Regiment; Regiment Nr. 2 (s. Feldfliegertruppe), 10 11 18 22 26 27 33 38 39 41 43 46 50 51 52 53 54 56 57 58 66 70 74 82 201; Reserve-Regimenter Nr. 20 46 47 48 49 59 70; Landwehr-Regiment Nr. 9. Nahkampfgeschütz-Kommando der 43. Reserve-Infanterie-Brigade.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 3 4 5 14 18; Reserve-Regiment Nr. 5 6 11 14 15 16; Reserve-Bataillon Nr. 21; Landwehr-Bataillone Nr. 1 6 15; Batterien Nr. 102 und 313; 2. Reserve-Batterie Nr. 24; Schwere Feldhaubitzen-Batterien Nr. 215 und 249.

Pioniere: Regiment Nr. 18 23 24 25 30 31; Bataillone 1. Nr. 1. 1. Nr. 4. 1. Nr. 5. 1. Nr. 7. 1. Nr. 17. 1. und 3. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 39; Kompagnien Nr. 213 und 237; Reserve-Kompagnien Nr. 44 77. Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 110 111 139 141 155.

Verkehrstruppen: Armeeelegraphen-Abteilung Nr. 11. Feldfliegertruppe. Etappen-Kraftwagenkolonne Nr. 74. Train: Leichte Proviandkolonne Nr. 6 der 41. Infanterie-Division. Magazin-Fuhrparkkolonnen Nr. 1 der Armeeelegraphen-Abteilung v. Strank, Nr. 22 und 40; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 4 des 1. Armeekorps. Etappen-Hilfsbäckereikolonne Nr. 123.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 2 des 10. Reservekorps sowie Nr. 6 der 22. Infanterie-Division.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 1. und 5., Nr. 3 des 15. und Nr. 3 des 16. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompagnien Nr. 12 und 56. Feldlazarett Nr. 8 des 7. Armeekorps; Festungslazarett Mainz. Krankentransport-Abteilung Nr. 141.

Armierungs- und Arbeiter-Formationen: Armierungs-Bataillone. Arbeiter-Kompagnie 2 Berlin. Kriegsbekleidungsamt des 9. Armeekorps. Wacht-Kommando Koblenz-Neuendorf.

Erfab-Inf.-Regt. Nr. 8. 9. Komp.: Willi Großer, Hirschberg, leicht verw.  
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 3. Komp.: Paul Krause, Hohenlieben-thal, bisher verm., verw.  
 Inf.-Regt. Nr. 49. 10. Komp.: Friedrich Mescheder, Stons-dorf, gefallen, Hermann Mischer, Lommis, l. verw.  
 Inf.-Regt. Nr. 63. Maschinew.-Komp.: Unteroff. Erich Kahl, Warmbrunn, durch Unfall verlegt.  
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 258. 1. Komp.: Alfred Bürgel, Riller-thal, leicht verw.  
 Landsturm-Inf.-Batt. II Jauer. 3. Komp.: Paul Sübner, Crommenau, gestorben infolge Krankheit.  
 Jäger-Batt. Nr. 5. 1. Komp.: Erich Ilgner, Biegnitz, bisher verm., gefallen. Alfred Ulich, Gr.-Krauscha, bis h. verm., gefallen.  
 2. Erfab-Maschinengew.-Kompagnie des 18. A.-K. Unteroffiz. Franz Pöfßer, Ludwigsdorf, gefallen.  
 Sächs. weitere Verluste. Unteroffizier Bruno Helwig, Herisch-dorf, leicht verwundet.

**In der Verlustliste Nr. 308**

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 3. und 5. Garde-Regiment z. F.; Grenadier-Regiment Augusta. Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 2 4 9 13 26 (s. Inf.-Regt. Nr. 184), 49 53 56 58 59 69 78 79 84 85 86 90 93 116 128 132 143 147 161 165 168 (s. Inf.-Regt. Nr. 49), 169 184 331. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 3 5 12 26 29 56 76 110 118 205 237 250 251 256 272. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 18 34 57 76. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 3. Befabungs-Regiment Nr. 3 Bofen (s. Inf.-Regt. Nr. 331). Brigade-Erfab-Bataillon Nr. 13 (s. Inf.-Regt. Nr. 13). Landsturm-Infanterie-Bataillone: 3 Allenstein, 5 Darmstadt, Jülich, Lauban-Hirschberg, 1 Biegnitz, Woldenberg, Landsturm-Infanterie-Erfab-Bataillone: Nr. 9 und Nr. 12 des 7. Armeekorps, 4 Oldenburg, Jäger-Bat. Nr. 6 9 (s. Garde-Gren.-Regt. Augusta), 11. Radfahrer-Komp. der 41. Infanterie-Division. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 10; 1. Erfab-Maschinengewehr-Nr. des 1. u. 2. a. des 14. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 108 (s. Inf.-Regt. Nr. 132).

Kavallerie: 1. Garde-Drägoner; 2. Garde-Ulanen; Regiment 86.

Feldartillerie: 1., 2. und 6. Garde-Regiment; Regiment 9 16 20 21 25 26 35 36 40 47 50 55 62 (s. Korps-Schlächtereie des 10. Armeekorps), 63 66 (s. Feldart.-Regt. 80), 75 79 80 82 84 209 219 237; Reserve-Regiment 3 22 36 62 64 70. Ueberplanmäßige Feldbatterie Thorn Nr. 1.

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment 4; Ref.-Regiment 2 3 8; Reserve-Bat. 21 und 22; Landwehr-Bat. 4; Landsturm-Bataillon des 14. Armeekorps. Schwere Feldhaubitzen-Batterie 251. Mörser-Bat. Königsberg.

Pioniere: Regiment 36; Reserve-Komp. 43.

Train (s. auch Munitionskolonnen): Korps-Schlächtereie des 10. Armeekorps.

Munitionskolonnen: Fuhrpark-Munitionskolonne 28/G; Landwehr-Artillerie-Munitionskolonne 1. Armierungs-Bataillone.

5. Garde-Regt. zu Fuß. 3. Komp.: Rich. Wieland, Cunn-ersdorf l. verw.  
 Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7. 5. Komp.: Uffa. Josef Drescher, Buchwald, gefallen. Gustav Hampel, Werthelsdorf, l. verw. Emil Seidrich, Reibnitz, schwer verw. Paul Neumann, Schilbau, l. vw. Gustav Firtl, Ludwigsdorf, gefallen. Paul Liebig, Kieweswab, schw. verw. 7. Komp.: Uffa. Robert Wolf, Seidorf, gefallen. Gebr. Julius Hampel, Werthelsdorf, l. verw. 8. Komp.: Johann Trautmann, Märzdorf, schw. verw.  
 Landw.-Inf.-Regt. Nr. 76. 11. Komp.: Arthur Müller, Schönau, schwer verwundet.  
 Inf.-Regt. Nr. 84. 8. Komp.: Friedrich Simon, Waltersdorf, schwer verwundet.  
 Inf.-Regt. Nr. 128. 5. Komp.: Karl Umlauf, Hirsch-berg, schw. verw.  
 Inf.-Regt. Nr. 132. 12. Komp.: Wilhelm Kirst, Kammer-s-waldau, gefallen.  
 Landsturm-Inf.-Bataill. Lauban, Hirschberg (V 28). 4. Komp.: Friedr. Fischer, Cunnersdorf, gestorb. inf. Krankheit.  
 1. Garde-Feldart.-Regt. 6. Batt.: Erich Weunrich, Stonsdorf, leicht verwundet

**Deutscher Reichstag.**

17. Sitzung, Dienstag, den 24. August 1915, nachm. 3 Uhr.

3 Berlin, 25. August.

Am Bundesrätstisch: Delbrück, Visco, Michaelis.

Dem Antrag des Reichskanzlers, den Reichstag bis zum 30. November dieses Jahres zu vertagen, wird zugestimmt.

Darauf wird die Beratung der Maßnahmen des Bundesrats zur

**Sicherung der Volksernährung usw.**

fortgesetzt.

Unterstaatssekretär Michaelis, Präsident des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle, erklärt, die schweren Vorwürfe, die gestern der Abg. Dr. Pfleger gegen die Reichsgetreidestelle erhoben hat, muß ich zurückweisen. Dr. Pfleger hat gesagt, daß die Reichsgetreidestelle die Presse für Aufnahme von Artikeln bezahle. Auch sollen außerordentlich viel Juden verwendet worden sein. Schließlich aber hat er gesagt, „das Ärgste, was hier erlebt wird, ist, daß diese Organisation gewissermaßen als eine Art Versicherung gegen die Schützengrabengefahr benutzt wird“. Rund 80 Prozent der als unabhkömmlich bezeichneten Beamten der R. G. haben sich als selbstdienstoffähig herausgestellt. Der Herr Abgeordnete hat diese Vorwürfe leider nicht in der Kommission zur Sprache gebracht. (Lobh. Zurufe i. Ztr.: Hat er! Ist geschehen!) Es ist nicht zu meiner Kenntnis gekommen. Der Herr Kriegsminister hat mir heute gesagt, es wären ihm allerdings nach dieser Richtung Unzuträglichkeiten bekannt geworden (Hört, hört!), aber er habe kein Urteil darüber, ob die Leitung der R. G. eine Schuld träge. Die Untersuchung schwebt noch, und er müßte sich deshalb ein Urteil darüber vorbehalten. Die Vorwürfe richten sich in erster Linie gegen die Leitung der R. G., und natürlich auch gegen denjenigen, der die Aufsicht zu führen hat. Selbstverständlich ist bei der plötzlichen Schaffung der R. G. das Personal etwas zusammengewürfelt worden. Es ist in erster Linie auf die wirtschaftliche Tätigkeit gesehen worden und nicht auf die militärische. Wir haben aber immer mehr gesehen und gefehlt und die, die sich als nicht geeignet herausgestellt haben, nicht weiter reklamiert. Wir haben uns bemüht, mit den Militärbehörden in Fühlung zu bleiben. Am 1. Juni waren von 862 Angestellten 624 Männer, von denen 425 reklamiert waren. (Hört, hört! im Zentr.) Seit dem 1. Juni haben wir der Militärbehörde 132 zunächst bezeichnet, die wir freigeben. Davon sind alle bis auf 18 fort. Am 4. August waren noch 311 Angestellte reklamiert. Davon sind 71 Personen kriegsverwendungsfähig (Hört, hört!), arbeits- und garnisondienstoffähig 76, zeitweise dienstuntauglich 47 und dauernd untauglich 17. (Hört, hört! und Weiterlekt.) Nach Verabredung mit dem stellvertretenden General-Kommando des dritten Armeekorps werden wir im Laufe der nächsten Zeit 120 kriegsverwendungsfähige zur Verfügung stellen. Alle Verdächtigungen haben sich auf Grund einer peinlich genauen Untersuchung als unberechtigt herausgestellt. Ich habe diese Untersuchung selbst so angestellt, als wenn ich Recht darüber zu sprechen hätte auf Grund eines Amtes, das ich besitze. Eine eingelebte Treuhänder-Kommission hat festgestellt, daß die Geschäftsführung kein Tadel trifft. Ich hoffe, daß auch in diesem Hause einer aufstehen wird, der sagt, daß der R. G. kein Vorwurf zu machen ist. Die Geunerschaft gegen die R. G. ist ja etwas ganz Natürliches. (Sehr richtig! links.) Es hat noch nie eine Organisation gegeben, die in dieser Weise allen Angriffen wirtschaftlicher Interessentengruppen so wehrlos gegenübergestanden hat, wie die R. G. (Sehr richtig! links. — Unruhe i. Zentr.) Man hat behauptet, daß wir die Juden bevorzugt. Ich habe einen Großgrundbesitzer, der das gesagt hatte, gefragt, wie sein früherer Getreidehändler geheßen hat. (Weiterlekt.) Er hat mir geantwortet: Sidor Schlefinger. (Stürmische Heiterlekt.) Bei der Organisation des Getreidehandels für das ganze Reich konnte ich um die Leute aus dem Getreidehandel nicht herum. Ich frage durchaus nicht, ob jemand Jude oder Christ ist. (Weil! links.) Derartige Vorwürfe, wie die: R. G. sei eine Organisation, die eine Versicherung für Drückeberger gegen den Schützengraben darstelle, müssen vor allem im Auslande den bösesten Eindruck machen. (Sehr richtig! links.) Ich bin auf die Leute, die so scharf angegriffen werden, angewiesen, und kann ohne sie die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß unser Heer und unsere Bevölkerung regelmäßig mit Brot versorgt werden. (Hört, hört! links.) Bei der Auswahl der Persönlichkeiten wird und muß in erster Linie gefragt werden: Was muß uns der Mann für die große nationale Aufgabe, die der Gesellschaft übertragen ist? (Weifall links.) Lassen Sie uns daher den Mut nicht verlieren und immer bedenken, wie solche Angriffe auf das Ausland wirken. (Weifall links.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Der Unterstaatssekretär hätte sich eben über die Vorgänge in der Kommission erkundigen müssen. (Sehr richtig! i. Zentr.) Das Wort von der Versicherungsgesellschaft stammt von mir. (Hört! hört! i. Ztr.) Für mich sprechen die Zahlen. Von 624 Angestellten an der R. G. sind 425 reklamiert worden. Es gibt im ganzen deutschen Reich keine einzige Behörde, wo ein derartiger Prozentsatz besteht. (Sehr richtig! i. Zentr.)

Unterstaatssekretär Michaelis erklärt, er habe vor wenigen Tagen dem Herrn Kriegsminister sein gesamtes Material zur Verfügung gestellt. Ganz unabhängig davon ist die R. G. bestrebt, ganz planmäßig und systematisch die Kräfte der Militärverwaltung zur Verfügung zu stellen, die für den Seeresdienst brauchbar und für uns entbehrlich sind.

Abg. Wamhoff (nat. lib.): Die Brotgetreidewucherer verdienen die schärfsten Strafen. Die Landwirte sind mit den organisatorischen Maßnahmen der Regierung einverstanden. Wir können zuversichtlich in die Zukunft sehen und die Prostrationen erhöhen. Wir sind nicht auszuhungern! Die Angriffe auf die R. G. sind nicht so tragisch zu nehmen, im allgemeinen hat sie durchaus zufriedenstellend gearbeitet. Die Landwirtschaft sollte mehr Sorgene zugewiesen erhalten. (Weifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Vorwürfe über die R. G. sind in der Kommission erst beim Titel Kriegsminister erheben worden, als weder der Unterstaatssekretär noch ich anwesend waren. Zur Zeit der Gründung der R. G. waren die Anforderungen der Seeresleitung an die Mannschaften geringer als heute. Bei der Riefenarbeit, die an die Gesellschaft herantrat, nahm man die Leute, woher man sie bekommen konnte. Eine solche Organisation wie die R. G. kann ihr Beamtenmaterial nicht plöblich wechseln, sondern nur ganz allmählich. Täglich reklamieren Industrielle und Landwirte Leute, die eingezogen werden, gerade im Interesse der Kriegführung. Darin findet kein Mensch etwas. Aber bei der R. G., die diese Riefenverantwortung zu tragen hat, wagt man es, hier den Vorwurf zu erheben, daß sie eine Organisation zur Versicherung gegen den Schützengraben wäre. Dagegen muß ich die Gesellschaft, ihre Leiter und Angestellten ganz entschieden in Schutz nehmen. (Zustimmung.) Der Herr Kriegsminister konnte bei seiner Erklärung nicht wissen, daß die R. G. schon vorher mit dem stellvertretenden Kommando des dritten Armeekorps Verhandlungen angeknüpft hat. Die erwähnte Zahl von 425 Angestellten verbleibt per 1. Juni, als die Anforderungen der Seeresverwaltung erheblich geringer waren. Jetzt sind von den 624 Angestellten noch 173 kriegsverwendungsfähig, von denen 120 in Katen abgegeben werden, so daß also nur 50 Personen als kriegsverwendungsfähig übrig bleiben, die aber nicht entbehrlich werden können, weil sie in leitenden Stellungen sind. Die Bemühungen zur Bereitstellung der Leute für den Seeresdienst, insbesondere die militärische Untersuchung der Angestellten, sind von der Geschäftsleitung der R. G. veranlaßt, — ich stelle dies ausdrücklich fest. Ich erkenne das Recht des Parlaments zur Kritik im vollen Umfange an, aber ich muß mich dagegen verwahren, daß man den Leitern und den Beamten dieser Stelle hier solche Vorwürfe macht, wie sie von den Herren Pfleger und Spahn ausgesprochen werden, und zwar in einem Augenblick, wo der Kriegsminister eine Untersuchung anordnet hat, über deren Ergebnis noch gar nichts vorliegen konnte. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das von der Regierung selbst vorgebrachte Zahlenmaterial spricht wirklich für sich selbst. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Abg. Koch (Fortschr. Volksp.) ist schwer verständlich: Größere Opfer als der Großgrundbesitz, das größte Opfer bringen die kleinen und mittleren Landwirte, die sich um die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe sehr sorgen müssen. (Sehr richtig! links.) Es muß für billigeres Futtermittel Sorge getragen werden. Seit langem haben wir keine so gute Getreideernte gehabt wie in diesem Jahre. Aber selbst wenn es anders wäre, in einer Zeit, wo alle Teile des Volkes leiden, braucht die Landwirtschaft wirklich für sich keinen Ertragsgewinn herauszuwirtschaften. (Zust. links.) Die Angriffe auf die R. G. sind nicht gerechtfertigt. In vielen Fällen ist die R. G. den Interessen der kleinen Landwirte entgegengekommen. An der Teuerung ist die Linke in keiner Weise Schuld. Wären die Monatschweine nicht in großen Mengen abgechlachtet worden, so hätten wir jetzt ausgewachsene und fette Schweine, denn das Volk leidet jetzt nach einem guten Fett. Bezüglich der Kartoffelfrage haben gerade wir immer gesagt, eine Bestandsaufnahme würde eine viel zu niedrige Menge ergeben. Die in den Haushalten aufgetapelten Mengen sind in der Bestandsaufnahme nicht enthalten. Hätte man das vorher gewußt, so hätte man auch ruhig die Verütterung von Kartoffeln an das Vieh zulassen können. Wir können mit einer außerordentlich guten Kartoffelernte rechnen. Wir können uns den Luxus der Kartoffelverütterung leisten. Dann werden wir in 3 bis 4 Monaten wieder billigeres Schweinefleisch haben. Beim Rindvieh droht uns dieselbe Gefahr. Die Folge ist einmal eine Milchknappheit und dann, daß auch das Rindfleisch unerwünschlich teuer wird. Hier muß rechtzeitig eingegriffen werden. Unsere Getreidevorräte sind viel größer als wir wissen; angesichts dessen können wir uns auch hier den Luxus erlauben, Getreide zu verütterern. Wir müssen unsere Viehbestände durchhalten. (Weifall links.)

Ein Vertreter des Kriegsministeriums bestätigt die Richtigkeit der Ausführungen des Staatssekretärs. (Hört! hört! links.)

Abg. Weiböck (konf.): Die Angriffe der Linken gegen die Landwirtschaft sind unbegründet. Wer will die Teuerung des Stickstoffdüngers, der Betriebsstoffe der landwirtschaftlichen Maschinen usw. bestreiten? Die Kriegsgefangenen sind durchaus nicht so billige Arbeitskräfte, wie es heißt. Der Redner bespricht

ausführlich die Futtermittelfragen und hofft zum Schluß, daß in Zukunft die Landwirtschaft immer die Anerkennung finden wird, die man ihr jetzt entgegenbringt. (Beifall rechts.)

Unterstaatssekretär Michaelis bestreitet, daß die riesigen Mühlengewinne auf die Mahlaufträge der Kriegsgetreidegesellschaft zurückzuführen sind.

Abg. Behrens (Wirt. Bgg.) spricht für Maßnahmen zugunsten der Kleinbauern und macht Vorschläge über die Kartoffelversorgung.

Abg. Dr. Pfeleger (Agr.): Den Vorwurf, daß die K. G. Leute dem Heeresdienst entzieht, kann ich nach den gegebenen Aufklärungen nicht aufrecht erhalten und nehme ihn zurück. Antisemitische Tendenzen habe ich mit meinen Worten nicht beabsichtigt.

Abg. Mollenbaur (Soz.) erklärt die gegen die K. G. gerichteten Vorwürfe für unberechtigt. Wollte man alle Felddienstsüchtigen an die Front schicken, so könnte es schließlich an Granaten fehlen. Ungerechtfertigt ist es, wenn Fabriken Lohnerbhöhungen wegen der geringen Erhöhung der Krankentassenbeiträge ablehnen. Wollte man sich die Beseitigung der in der Volksernährung bestehenden Mißstände zur vornehmsten Aufgabe setzen, so würde man bald Erfolge erzielen. (Beif. links.)

Abg. Dr. Strejmann (natl.) bittet die Regierung, die Neugestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu den anderen Staaten nicht nur rechtzeitig vorzubereiten, sondern auch den Interessenten Gelegenheit zur rechtzeitigen Stellungnahme zu geben. Er will dann über die Zurückführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft sprechen, was jedoch vom Präsidenten als nicht zur Sache gehörig bezeichnet wird, worauf Dr. Strejmann seine Rede abbricht, die er hofft, noch in dieser Tagung bei anderer Gelegenheit halten zu können.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung morgen Mittwoch nachmittags 2 Uhr: Weiterberatung. Schluß gegen 7 Uhr.

## Deutsches Reich.

— **Reform der Heimarbeit.** Die Austunftsstelle für Heimarbeitsreform hat in Verbindung mit den Arbeiterorganisationen der Gesellschaft für soziale Reform und dem ständigen Ausschuss zur Förderung der Arbeiterinneninteressen zwei Eingaben an Bundesrat und Behörden gerichtet. Es wird darauf hingewiesen, daß angesichts der großen Vermehrung der Heimarbeit und des starken Einströmens von Kriegserwitwen und Kriegsinvaliden in die Heimarbeit schnelle Maßnahmen zur Durchführung des Heimarbeitsgesetzes, das 1911 geschaffen, aber in wichtigen Punkten noch nicht in Kraft gesetzt ist, mehr denn je notwendig seien. Erforderlich sei namentlich die Einführung von Lohnbüchern und Lohnlisten und die Errichtung von Sachauschüssen, von denen wenigstens in bescheidenem Umfange eine Besserung und vor allem Klärung der Lage erhofft wird. Die erste Eingabe nimmt u. a. Stellung gegen die Ausführungsverordnungen zu den Sachauschüssen, die in einer den ausdrücklichen Erklärungen der Reichsregierung in der Reichstagskommission entgegenlaufenden Weise den Kreis der als Vertreter der Hausarbeiter zulässigen Personen einengen, sodas heimarbeitsfachkundige Persönlichkeiten, die dem Gewerbe nicht angehören, von der Mitarbeit in den Sachauschüssen als Vertreter der Hausarbeiter ausgeschlossen sind. Die zweite Eingabe befaßt sich insbesondere mit der Regelung der Heimarbeitslöhne bei öffentlichen Lieferungen. Zum Zweck eines möglichst lückenlosen Lohnschutzes für die Heimarbeiter wird die umfänglichste Ausschaltung unproduktiver Zwischenpersonen, die Bevorzugung tarifreuer Firmen oder die Festsetzung der Stücklöhne durch die maßgebenden Behörden und die Veröffentlichung der Löhne durch Aushang erbeten.

— **Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte** in Berlin bringt zur Kenntnis, daß sie nasse Treber, sowie nasse oder gesäuerte Kartoffelpülve bis zu der in einigen Tagen durchgeführten Regelung des Abfahres nicht beansprucht. Bis dahin bleiben also die genannten Futtermittel dem freien Verkehr überlassen. Betriebe mit Trocknungsanlagen sind jedoch schon jetzt zur Trocknung bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit und zur Bereitstellung der Trockenerzeugnisse für die Bezugsvereinigung verpflichtet.

— **Die preussische Ausführungsanweisung zu der Bundesratsverordnung**, betr. die Befähigung des Lebensmittelwunders überträgt das Recht der Enteignung und Uebertragung des Eigentums auf eine andere Person leider nicht den Gemeinden, sondern den Regierungspräsidenten. In der Anweisung wird gesagt, daß es im allgemeinen Interesse liege, wenn das Enteignungsverfahren gegebenenfalls rücksichtslos angewendet werde. Die Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bietet die Möglichkeit, Anschluss darüber zu gewinnen, ob ein im Verkehr auftretender Mangel an Gegenständen des täglichen Bedarfs durch eine spekulative Zurückhaltung verursacht ist. Die örtlichen Verwaltungsbehörden haben, sobald ihnen ein Fall bekannt wird, in dem die gesetzlichen Voraussetzungen für die Enteignung gegeben sind, unverzüglich, nötigenfalls telegraphisch, die höhere Verwaltungsbehörde zu benachrichtigen und dabei möglichst eine Person zu bezeichnen, die bereit ist, die zu enteignenden Gegenstände zum Verkauf zu übernehmen. Vor dem Erlaß der Anordnung, durch die das Eigentum übertragen wird, ist der Besitzer der Gegenstände zu hören, falls ihm nicht bereits bei den Erhebungen über die Zulässigkeit der Enteignung Gelegenheit zur Äußerung gegeben ist. — In der Tagespresse erscheinen zahlreiche Anzeigen, in denen unter die Verordnung fallende Gegenstände in größeren Mengen zum Verkauf angeboten werden. Insofern solche Anzeigen unter Chiffre erfolgen oder ersichtlich von Personen ausgehen, die weder Produzenten sind noch in den angeführten Waren berufsmäßig Handel treiben, liegt der Verdacht nahe, daß mit ihnen keine Spekulationszwecke verfolgt werden. Derartigen Fällen ist deshalb nachzugehen und zu prüfen, ob ihnen nicht ein unter die Vorschriften der Verordnung fallender Tatbestand zugrunde liegt.

Die Vertreterversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse tagte am Sonntag unter dem Vorsitz von Marx-Berlin in Berlin. In der Frage des Auslandsnachrichtendienstes wurde nach Referaten von Stoffers-Düsseldorf und Bernhard-Berlin eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Der Krieg hat gezeigt, wie viel auf diesem Gebiete bisher zum großen Schaden der Sache versäumt worden ist. Er hat aber auch gezeigt, daß das Versäumte nicht durch eilig aus dem Stegreif geschaffene Einrichtungen nachgeholt und gutgemacht werden kann. Zur erfolgreichen Lösung dieser Aufgaben ist es erforderlich, alle beteiligten Faktoren, insbesondere die sachverständigen Berufsvertretungen, zur Ausarbeitung eines grundlegenden Planes zusammenzurufen, wie das der Reichsverband der deutschen Presse schon vor dem Kriege auf seiner Delegiertenversammlung zu Leipzig im Juni 1914 mit gutem Bedacht gefordert hat. . . Der für unsere politischen und wirtschaftlichen Aufgaben gleich wichtige Nachrichtendienst ins Ausland ist ohne die deutsche Presse durch keine noch so kapitalkräftige Organisation von Interessenten befriedigend zu leisten. . . Der sicherste Weg in die Auslandspresse führt über die deutsche Presse. Je unabhängiger, je besser unterrichtet und ausgestattet die deutschen Zeitungen sind, desto leichter finden deutsche Nachrichten erfolgreich ihren Weg ins Ausland. Der Nachrichtendienst aus dem Ausland erfordert eine große, unabhängige, mit der Presse in enger Fühlung stehende Organisation, die zugleich der verhängnisvollen einseitigen Beeinflussung der Welt durch die großen ausländischen Nachrichtenagenturen ein Gegengewicht bietet.“ Die Entschließung fordert ferner: Einführung erheblich ermäßigter Gebührensätze für Zeitungstelegramme, Ausbau der Kabel, Erhöhung der Leistungsfähigkeit des drahtlosen Verkehrs, Ausdehnung und Verbilligung des Telephonnetzes, tatkräftige, wirksame Unterstützung des eigenen Auslandsdienstes der deutschen Väter durch die diplomatischen und konsularischen Vertretungen im Ausland, schließlich sachmännisch gebildete Presse-Attaches für die wichtigen diplomatischen Vertretungen. Ueber die Zustände auf dem Gebiete der Pressaufsicht fand im Anschluß an ein Referat von ten Brink-Berlin und einen Antrag des Landesverbandes der sächsischen Presse eine gründliche Aussprache statt, an der sich Vertreter sämtlicher Landes- und Bezirksverbände beteiligten. In einer Entschließung wurden die Richtlinien für die künftige Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses auf diesem Gebiete festgelegt.

— **Gegen den Wucher mit Zucker.** Staatssekretär Dr. Delbrück hat, wie Berliner Blätter mitteilen, dem Kriegsausschuß für Konsumumenteninteressen mitgeteilt, er beschließt, Händler, die bei Lieferungen von Zucker nach dem 15. August 1915 auf den vor dem 22. Juli 1915 vereinbarten höheren Preisen bestehen und die Preise nicht auf die gesetzliche Höhe ermäßigen, die Bestände an Verbrauchs Zucker durch die Zentraleinkaufsgesellschaft fortnehmen zu lassen. Die vor dem 22. Juli 1915 abgeschlossenen Verkäufe an die Schokoladen- und Zuckertwarenindustrie, an Likörfabrikanten, an Fabriken alkooholfreier Getränke und an Marmelade- und Kunsthonigfabrikanten sollen durch diese Maßnahmen nicht berührt werden.

— **Parlamentarier in den besetzten Gebieten.** Wie die „Post“ mitteilt, sind folgende freikonservative Reichs- und Landtagsabgeordnete in der Zivilverwaltung für Polen tätig: Als Kreisbesitz in Konin Landgerichtsrat Schult-Bromberg, M. d. R.; nach Ablauf eines Urlaubs wird auch Professor Dr. Bredt, M. d. R., wieder als Kreisbesitz in der genannten Verwaltung tätig sein; Rechtsanwält Martin-Dels, M. d. R. und M. d. A., ist Richter in Kalisch, Amtsgerichtsrat Warmuth, M. d. R., Richter in Konin, und Justizrat Lüddecke-Spandau, M. d. A., versteht die Stellung eines Generalanwalts in Lodz. Bei der Verwaltung für Belgien ist an der Zentralfstelle der Zivilverwaltung der Landrat Dr. v. Wobna, M. d. A., tätig.

— **Im nächsten Monat** wird eine außerordentliche Generalversammlung der Verwaltungskasse Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes stattfinden, um Maßnahmen für die Regelung der Arbeitsnachweise nach dem Kriege zu besprechen. Nach der Morgenpost würde zur Erfüllung dieser Aufgabe eine Subvention von etwa 300 Millionen Mark notwendig sein.

— Wie die Marineverwaltung mitteilt, ist für einen etwa kommenden Winterfeldzug der Bedarf der Marine an warmer Unterfeldung, namentlich an wollenen Unterjassen, wollenen Strümpfen, Leibwärmern, Kopfschüßern, Obrenklappen, Pulswärmern, Kniewärmern, ferner an Besätzen reichlich gedeckt.

— Der Kriegsausfluß des Reichsverbandes Deutscher Städte (Verband der kleinen und mittleren Städte: Mitgliederzahl 761) tagte am 19. d. M. in Berlin und faßte folgende Beschlüsse: 1. Der Reichsverband hält es in der Lebensmittelfrage für erforderlich, daß die Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 über die Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Preissteigerung ergänzt wird: a) damit das von dieser Verordnung erstrebte Ziel erreicht wird, angemessene Produzentenhöchstpreise für die wichtigsten Lebensmittel des Massenkonsums, namentlich die landwirtschaftlichen Produkte (Fleisch, Milch, Eier, Butter, Gemüse, Kartoffeln usw.), sowohl für den Groß- wie für den Kleinhandel festsetzen zu können, b) damit die Beschlagnahme und der Verkaufswang für diese Lebensmittel durchgeführt werden können. — Hierbei hält der Reichsverband Deutscher Städte es für selbstverständlich, daß die Erfahrungen des Vorjahres bezüglich der Dauerwarenbeschaffung nicht unberücksichtigt bleiben. — Entsprechende Eingaben werden dem Bundesrat und dem Stellvertretenden Reichskanzler zugehen. — 2. Bundesrat und Reichskanzler sollen ferner ersucht werden 1. eine angemessene Erhöhung der Familienunterstützungen seitens des Reiches zu veranlassen, 2. dafür Sorge zu tragen, daß mit der Erstattung der von den Lieferungsverbänden gemachten Auslagen begonnen wird, damit diese in Stand gesetzt und geneigt gemacht werden, auch ihrerseits den Familien der Kriegsteilnehmer größere Zuschüsse zu gewähren, 3. zu einer Anregung, eine eigene Elektrizitäts-Beratungsstelle einzurichten, wird der Vorstand erst nach Friedensschluß Stellung nehmen. Dagegen soll schon jetzt ein Bericht über die Frage vorbereitet werden, ob der Staat sich mit einem Elektrizitäts-Erzeugungs-Monopol begnügen darf und ob er die Elektrizitätsverteilungsfrage anderen Händen überlassen soll, 4. für die Kriegshilfe für die Vertriebenen in Südtirol wird bei den Städten des Reichsverbandes eine Sammlung seitens des Vorstandes veranstaltet werden, 5. sodann beschäftigte sich der Kriegsausfluß mit den Zielen des Vereins „Vaterlandsspende zur Erleichterung Deutscher Kriegsbeschädigten-Erholungsheime“ E. V. und beschloß in Anerkennung der vaterländischen Arbeit dieses Vereins in dessen Ehrengesellschaft Herrn Oberbürgermeister Noeske-Schmalckalden als Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Städte zu entsenden, 6. an den Bundesrat und den Stellvertretenden Reichskanzler soll erneut eine Bitte um die unbedingt für erforderlich gehaltene Erhöhung des Verpflegungsatzes für Truppen-einquartierungen gerichtet werden, 7. beim Finanzministerium und Ministerium des Innern soll beantragt werden, daß alle Verfügungen, die die Gemeinden in der Verwendung ihrer Einnahmen, insbesondere der Sparkassenüberschüsse beschränken, während des Krieges aufgehoben werden. Dr. B.

### Tagesneuigkeiten.

**Türkische Menschlichkeit.** Ein schönes Beispiel des Edelmutes, den die Türken bei ihrer Kriegsführung betätigen, berichtet der „Petit Parisien“ von der kaukasischen Front in einer Geschichte, die das Pariser Blatt seinen Lesern natürlich nur zu dem Zwecke unterbreitet, um die Ausanwendung daran zu knüpfen, daß die Deutschen sich daran ein Beispiel nehmen sollten. „Eine russische Schildwache“, so erzählt das Blatt, „wurde kurz vor den türkischen Schützengräben verwundet und blieb dort liegen. Der Verwundete schrie jämmerlich um Hilfe, die ihm von den Seinigen jedoch nicht gebracht werden konnte, da jeder, der den Schützengräben verlassen hätte, der sicheren Gefahr, von den Türken getötet zu werden, gewärtig sein mußte. Der russische Offizier befohl dann auch den Leuten, im Graben zu bleiben und die Nacht abzuwarten, um dann den armen Kerl zu bergen. Aber einer im Graben fand den Befehl zu hart, und die Türken sahen plötzlich eine Krankenschwester in ihrer Schwefeltracht aus dem russischen Graben heraussteigen. Ruhig und ohne zu schwanken schritt sie auf den Verwundeten zu. Von türkischer Seite fiel kein Schuß. Man sah nur eine Reihe mit dem schwarzen Baschlik verhüllter Köpfe aus dem Grabenrande auftauchen, die mit erkaunten Augen zusahen, wie die Schwester den Verwundeten vorsichtig aufhob und nach dem russischen Graben geleitete. Lautes Bravorufen und das begeisterte „Vrou Danum“-Rufen der Türken besohnte die wackere Lat. — Der „Petit Parisien“, der seine Geschichte mit der hämischen Bemerkung versteht, daß die Deutschen in Sachen der Zivilisation von den Türken noch viel zu lernen hätten, hätte gut getan, die menschlich schöne Episode den russischen Verbündeten zur Nachahmung zu empfehlen, die, wie wiederholt einwandfrei festgestellt wurde, das „Rote Kreuz“ nicht zu achten pflegen.

**Dampferkatastrophe.** Der italienische Dampfer Dumare ist infolge von Nebel bei Punta al mine in der Nähe von Ceuta gestrandet. Die Lage des Dampfers ist kritisch, die Besatzung ist ans Land gebracht worden.

**Vernichtung der Absinth-Pflanzen in Frankreich.** In verschiedenen Gegenden galt bisher der Anbau der Absinth-Pflanzen als die wichtigste Einnahmequelle der Bevölkerung. Das Städtchen Orby im Kreise Juvry sur Seine z. B. lebte fast ausschließlich vom Verkauf dieser Kulturen. Bekanntlich diente der Absinth, der ursprünglich nur zu medizinischen Zwecken verwandt wurde, seit langem zur Herstellung eines stark berausenden alkoholischen Getränkes, dem besonders in den unteren Volksschichten sehr ausgiebig zugesprochen wurde. Nun hat aber die französische Regierung den Genuß aller absinthhaltigen Getränke gesetzlich untersagt. Um aber die Bilanzier für den großen Verlust zu entschädigen, wurde, wie der „Deutsche Guttempler“ berichtet, die ganze letzte Ernte von der Regierung aufgekauft und verbrannt. So wurden in Orby allein innerhalb von drei Tagen für 100 000 Franken Absinthkulturen verbrannt. Der gleiche Vernichtungsfeldzug wurde auch in den Gegenden von Soudan, Millu, Orsay und an zahlreichen anderen Orten geführt.

**Bootsunglück.** Bei einer von drei jungen Leuten auf dem Klostersee bei Karthaus (Westbr.) unternommenen Segelpartie kenterte ein Boot infolge eines böigen Windstoßes. Zwei der Insassen, der Postassistent Richter und der Postausbehalter Schimichowski, ertranken; der dritte konnte sich durch Schwimmen retten.

**Katzen der von den Russen verschleppten Bevölkerung.** Wie das in Petersburg erscheinende Blatt „Ruskoje Slovo“ meldet, leidet die aus Galizien von den Russen zwangsweise nach Rußland verschleppte Bevölkerung ungenügend. Die Hilfskomitees, die früher diese Bevölkerung unterstützten, begegnen jetzt bei den russischen Behörden großen Schwierigkeiten und je schwerer die russischen Niederlagen werden, desto größer werden die Hindernisse, die den Hilfsaktionen dieser Komitees in den Weg gelegt werden.

**Banditenunwesen bei Warschau.** Aus Warschau wird den Krakauer Blättern gemeldet: In Gorka, unweit von Warschau, überfielen drei mit Revolvern bewaffnete Banditen das Wohnhaus des Realitätenbesizers Malinowski und versuchten unter großem Geschrei in das Haus einzudringen. Als auf den Lärm hin Malinowski und seine Frau die Tür öffneten und herauskamen, gaben die Räuber auf die beiden Revolvergeschüsse ab, durch welche Frau Malinowski getötet wurde. Malinowski und dessen ihm zu Hilfe geeilte Tochter wurden von den Räubern gefesselt, worauf sie das Haus ausraubten. Ebenso verführten die Banditen am Nachbarhause mit den Händlern Nordesel und Burzahn, wobei sie beide durch Schüsse verletzten und die Tochter des letzteren töteten. Dann flüchteten die Mordgesellen. Die von den Ortsbewohnern verständigte deutsche Gendarmerie hat soeben umfassende Streifungen nach den Mördern eingeleitet.

**Zehn Brüder im Felde.** Die „Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allg. Deutsch. Gärtnervereins“ bringt in ihrer letzten Ausgabe folgende Mitteilung: Aus Venrath wird uns geschrieben, daß aus der Familie eines dortigen Herrschaftsgärtners in diesen Tagen der zehnte (!) letzte Sohn dem Seere eingereist wurde. Die meisten der Söhne, die außergewöhnlich kräftig sind, dienen bei der Garde.

**Ein Denkmal für Sepp Innertoller.** Am kommt der erste Held des tirolisch-italienischen Krieges ein Denkmal. Die Anregung hierzu hat Dr. Rud. Granichsiedten-Czerba ein begeisterter Freund der Tiroler Standschützen, gegeben. Die hervorragendsten Männer Tirols haben ihren Beitritt in den Ausschuß erklärt. Kammerbildhauer Grath in Wien hat die kostenlose Ausführung des Gedenkreliefs in Aussicht gestellt. In einem Felten in Sepps Heimat, in den Sertener Dolomiten, wird das Relief, Sepps Brustbild als kaiserlicher Standschütze, umgürtet mit dem Seile des Bergführers, eingemauert. Ein mächtiger Tiroler Adler wird das Mosaillon unter seinen Schut nehmen. Obwohl die Leiche des Selben bedauerlicherweise noch nicht geborgen werden konnte, wurde doch schon jetzt — angesichts des Feindes — mit den Vorarbeiten begonnen. Vater Adolf Innertoller hat sich bereit erklärt, eine Biographie seines Veters Sepp zu verfassen und bittet alle, die über den Selben etwas zu erzählen haben, um Mitteilung (Wien, 17. Wichtelgasse Nr. 74).

### Aus Stadt und Provinz.

Sirischbera, 26. August 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienstelle Breslau für Donnerstag, den 26. August 1915:  
Deiter, wärmer.

Kupfer, Messing und Reinnidel.

In Beantwortung vieler Anfragen, die fortgesetzt an die zuständigen Stellen gerichtet werden, seien auf Grund einer Auskunft des Sirischberger Landratsamts die bisherigen Bestimmungen nochmals wie folgt zusammengefaßt, wobei bemerkt sei, daß sich das Folgende nicht etwa nur auf Altmetall bezieht:

I. Es sind beschlagnahmt und müssen entweder freiwillig abgeliefert oder gemeldet werden:

**Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:**

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben,

wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Töpfe, Fruchtlocher, Pfannen, Backpfannen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln, Mörser usw.;

2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;

3. Badewannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserfaßen, eingebaute Kessel aller Art.

**Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel:**

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben,

wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speiseeiskessel, Fruchtlocher, Servierplatten, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln usw.;

2. Einfäße für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Rippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinfäße usw. nebst Reinnickelarmaturen.

II. Es sind nicht beschlagnahmt, können aber freiwillig gegen die Uebernahmepreise der Verordnung vom 31. Juli 1915 § 9 (Kupfer 4.— Mark, Messing 3.— Mark, Nickel 13.— Mark) abgeliefert werden, folgende Gegenstände:

Teekannen, Kaffeekannen, Milchkannen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerbänke, Bahnstochergestelle, Tafelaufsätze aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippfächer, Thermometer, Schreibtisch-Garnituren, Bettwärmer, soweit sie aus Reinkupfer, Reinnessing oder Reinnickel bestehen.

III. Es werden gegen die obengenannten Altmaterial-Preise abgenommen; unbrauchbare Gegenstände, soweit sie nicht offensichtlich von Händlern stammen.

IV. Alle übrigen Gegenstände werden vorläufig zu den obigen Preisen nicht abgenommen und unterliegen, soweit sie nicht durch die Bekanntmachung (Kreisblatt Seite 535) bereits beschlagnahmt sind, auch nicht der Beschlagnahme. Die Bekanntmachung im Kreisblatt — Seite 535 — bezieht sich nur auf gewerbliche Betriebe und Handelsbetriebe, nicht auf Privat-Haushaltungen.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß eine große Anzahl von Gegenständen aus Kupfer, Messing oder Nickel hiernach nicht beschlagnahmt sind und auch zu den obigen Preisen nicht abgenommen werden, z. B. Türklinen, Beschläge u. s. w.

Ueber die Annahme von Altmaterial, d. h. unbrauchbaren Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel, hat das Kriegsministerium bestimmt, daß die Annahme zu folgenden Preisen zu erfolgen hat:

- 1,70 Mark für Kesseltupfer,
- 1,00 Mark für Messing,
- 4,50 Mark für Nickel.

Altmaterial, das sich im Besitz von Händlern befindet oder offensichtlich von Händlern stammt, wird nicht abgenommen, da dieses Material bereits durch die Bekanntmachung in Nr. 43 des Kreisblattes vom 30. April (S. 535) meldepflichtig und beschlagnahmt ist.

Sämtliche abzuliefernde Gegenstände, also auch Altmetall, werden in der Sammelstelle bei Kaufmann Georg Reifewitz, Hirschberg, Dunkle Burgstraße 22/23, abgenommen und bar bezahlt. (Sonabend und Sonntag ist die Sammelstelle geschlossen.)

\* \* \*

**Aus der Vorgebirgsregion.**

Obgleich die Schulferien vorüber sind, ist doch noch einiger Verkehr vorhanden. Die Beamten haben im allgemeinen nur kurzen Urlaub. Um so wertvoller und werbender für die Zukunft ist es, daß sie unserm Gebirge Beachtung schenken. Je größer die Zahl seiner Kenner und Freunde wird, desto weniger werden falsche Beurteilungen unserer Landschaft und falsche Ausstellungen über sie, wie solche aus naheliegenden Gründen von Zeit zu Zeit vorkommen, ihren Zweck und ihre Wirkung verfehlen. Wenn der Verkehr in diesem Kriegsjahr auch schwächer als sonst

ausfallen muß, so können wir uns doch über seine Lebhaftigkeit freuen, und dies um so mehr, als das Wetter in letzter Zeit nicht sonderlich günstig war und die Nähe der Grenze zudem noch manche Beschränkungen im Verkehr mit sich bringt. Die allerletzten Tage zeigen nun endlich bei erhöhtem Luftdruck eine angenehme Aenderung von oben. In den Höhenlagen ist einzelnen kleinen Besitzern das Getreide teilweise ausgewachsen. Auch an geschnittenem Wiesenfutter ist manches verdorben und am stehengebliebenen ebenfalls Schaden geschehen. Aber es darf mit einer normalen Futterernte gerechnet werden, da die sonst trocknen Lehnen guten Graswuchs zeigen und die Schädigungen sich mehr auf feuchte und stark gedüngte Lagen erstrecken. Weiter ist anzunehmen, daß letztere noch einen schönen Schnitt hervorbringen werden. Ein Glied für unsre Bevölkerung ist es, daß die Kartoffeln gesund geblieben sind. Sie sind von seltener Größe, und auch die Güte läßt nichts zu wünschen übrig. Bei stärkerem Sonnenschein, der bei der Besserung des Wetters wohl zu erwarten ist, werden sie noch mehr Stärkemehl aufspeichern. Daß auch die Rüben vorzüglich stehen, mag nur nebenher erwähnt werden. Wenn recht geschieht gewirtschaftet wird, so wird es auch in diesem Jahre wieder gehen und das Vieh durchzubringen sein. Das Obst in den Gärten macht in seiner Ausbildung schöne Fortschritte und eilt in der Verärbung den beerentragenden Wildbäumen nach. In den Wäldern blüht wie alljährlich um diese Zeit der Schwalbenwurzelsian, der auch die Tafeln der Gasthäuser schmückt. Das Laub der Bäume ist allgemein von tiefgrüner Farbe, was wohl den reichen Niederschlägen der Vergangenheit zuzuschreiben ist.

\* (Wichtig für Ausländer.) Die in der Stadt Hirschberg wohnhaften Ausländer, welche die nach der Bekanntmachung vom 15. ds. Mts. vorgeschriebene Meldung noch nicht erstattet haben, werden nochmals in ihrem eigenen Interesse darauf hingewiesen, daß sie sich zur Vermeidung von Strafen umgehend im Einwohner-Meldeamt melden mögen. Jeder Ausländer muß im Besitz einer schriftlichen Bestätigung über die erfolgte Meldung sein. — Nach Mitteilung des hiesigen Einwohner-Meldeamts haben sich in den letzten Tagen hier auch Ausländer gemeldet, die in Gummersdorf, Straupitz, Hartau, Grunau und Boberöhrsdorf wohnen. Zur Vermeidung unnötiger Laufereien bemerken wir, daß die nicht in der Stadt Hirschberg wohnhaften Ausländer sich bei den Amtsvorständen ihrer Wohnorte zu melden haben.

wb. (Verkauf von Saatgut und Saatgetreide.) Durch die Bekanntmachung vom 19. August 1915 sind die Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 hinsichtlich des Saatgutes und Saatgetreides geändert worden. Danach darf Saatgut und Saatgetreide nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saatwecken veräußert werden, und zwar an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes nur dann, wenn der empfangende Kommunalverband der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil oder auf die festgesetzten und an die Reichsgetreidestelle abzuliefernden Mengen zugestimmt hat.

wb. (Bäderkuren für Seeresentlassene kranke Krieger.) Bei vielen aus dem Kriege heimkehrenden Seeresangehörigen wird sich erst nach ihrer Entlassung aus dem Seere die Notwendigkeit einer Baderkur herausstellen; selbst wenn sie bereits seitens der Seeresverwaltung eine Kur genossen haben, wird ihre Wiederholung in zahlreichen Fällen dringend erwünscht oder notwendig sein. Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat es sich angelegen sein lassen, Vorträge für die Durchführung derartiger Kuren für die früheren Seeresangehörigen zu treffen. Es hat eine Abteilung „Bäder- und Anstaltsfürsorge“ in enger Fühlung mit den Kurdirektionen und anderen Bäderinteressenten geschaffen, um bedürftigen, bereits aus dem Seere ausgeschiedenen Kriegsteilnehmern, denen von anderer Seite nicht geholfen werden kann, die Möglichkeit unseres Vaterlandes unlichst kostenlos als freien Kurgästen in weitestem Maße zu erschließen und sie durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Heilbehandlung arbeitsfähig und arbeitsfroh zu machen. Dank der Unterstützung der Behörden, der großen wirtschaftlichen und Berufsverbände und weiterer sonstiger Volkskreise, deren Opfermuth sich auch auf diesem Gebiet täglich erneut zeigt, ist die Abteilung Bäderfürsorge schon jetzt in der Lage, eine beträchtliche Anzahl Freistellen oder anderer Vergünstigungen unserer Tabakern zur Verfügung zu stellen. Kuranträge sind unter kurzer Darlegung der Vermögensverhältnisse, der Zugehörigkeit zur Arbeiter- oder Angestelltenversicherung und Beifügung der Militärpapiere, sowie eines ärztlichen Gutachtens, aus dem die Krankheit, die dringende Kurnotwendigkeit und die in Betracht kommenden Bäder hervorgehen, an die Abteilung Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine

vom Roten Kreuz, Berlin W. 66, Herrenhaus, zu richten. Für Angehörige der großen Berufsverbände (Kaufleute, Techniker usw.) und ähnlicher Organisationen empfiehlt es sich, die Anträge bei den betreffenden Vorständen zur Begutachtung und Weiterleitung an die Abteilung Väterfürsorge einzureichen.

\* (Bestellungen auf Melasse) will der Hirschberger Magistrat noch bis zum 27. August entgegennehmen. Näheres im Anzeigenteil.

\* (Der Verkauf der städtischen Dauerwaren) fällt ausnahmsweise am Donnerstag, den 26. August, aus. Näheres im Anzeigenteil.

\* (Lotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse der 6. Preussisch-Süddeutschen (232.) Königl. Preussischen Klassen-Lotterie muß bis zum 6. September abends 6 Uhr geschehen.

\* (Den Viehmarkt) betrifft eine Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung in vorliegender Nummer.

\* (Konzert.) Ein vorzugsweise deutsches, äußerst interessantes Programm bringt der Opernsänger Hans Weinberg am Donnerstag im Hotel „Drei Berge“ zu Gehör. Es gelangen u. a. zum Vortrag: „Löwe, Tom der Reimer“; Schumann, „Wanderlied“; Wagner, „Liedeslied aus der Walküre“; Gounod, „Gebete Valentines“ aus „Faust“. — Durch Besuch des Konzerts läßt man zugleich Wohlthätigkeit aus, da ein Einnahmeteil der hiesigen Kriegsfürsorge zugeführt wird. Die Leistungen des Herrn Weinberg werden selbst von der strengsten Fachkritik der Hauptstadt als künstlerisch hervorragend beurteilt.

\* (Die Veräußerung von Saatgetreide) ist nur mit Zustimmung des Kreisauschusses zulässig. Dieser Genehmigung bedürfen auch die anerkannten Saatgutwirtschaften. Die Genehmigung zum Verkauf von Saatgetreide wird im allgemeinen nur erteilt, wenn die Veräußerung innerhalb des Kommunalverbandes, also an Landwirte desselben Kreises erfolgt. Soll Saatgetreide an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes verkauft werden, so wird die Genehmigung nur dann erteilt, wenn der empfangende Kommunalverband sich die verkauften Mengen auf seinen Bedarfsanteil anrechnen läßt. Die Genehmigung zum Verkauf von Saatgetreide an Händler wird nur erteilt, wenn die Sicherheit besteht, daß der Händler tatsächlich das Saatgut zu Saatwecken innerhalb des Kommunalverbandes weiter veräußern will. Wer Saatgetreide ohne Genehmigung des Kreisauschusses verkauft oder kauft, macht sich strafbar.

d. Woberröhrsdorf, 25. August. (Die Gemeindevertretung) wählte in letzter Sitzung in die Voreinschätzungskommission als Mitglieder wieder den Gemeindevorsteher Hiescher, Gasthofbesitzer Leutnant Thiel-Halbe Meile, Böttchermeister Hiescher und neu für den verstorbenen Gasthofbesitzer Hainke Sattlermeister Hinkel, ferner als Stellvertreter Privatier Ernst Labke, die Stellenbesitzer Karl Labke, Gutsbesitzer Lehmann und Stellenbesitzer Robert Blümel. Beschlossen wurde, den zum Kriegsdienst einberufenen Gemeindegliedern auf ihren Antrag die zu zahlenden Gemeindesteuerverträge zu erlassen. Für die zur Hilfeleistung bei Erntearbeiten nachgesuchten und bereits überwiesenen 10 kriegsgefangenen Franzosen, die im Gut Nr. 58 untergebracht wurden, werden die erforderlichen Verpflegungsgelder bewilligt, die dann von den betreffenden Besitzern zurückzuführen sind. Die Leute sollen bei größeren Wirtschaften, besonders kriegseinberufenen, zur Verfügung gestellt werden. Die für Juli entstandenen Kosten zur Mittagsspeisung bedürftiger Kinder, in erster Linie solcher von Kriegsteilnehmern, werden mit  $\frac{1}{2}$  aus Gemeindegeldern gedeckt, und sind dazu 171 Mark zu bewilligen, was einstimmig geschah. Gespeist wurden anfangs 109, zuletzt 169 Kinder. Für August mußte aber von weiterer Speisung mangels vorhandener Mittel und Kartoffeln, bezw. Hülsenfrüchten Abstand genommen werden. Dem Gemeindevorsteher bezw. Gemeindegeldbesitzer-Stellvertreter wurden im Hinblick auf die durch den Krieg entstandene vermehrte Arbeitslast Entschädigungszulagen bewilligt.

d. Quirl, 25. August. (Besitzveränderungen.) Das Gustav Kessler'sche Stellengrundstück Nr. 23 hat käuflich der Fabrikarbeiter Glauch aus Lomnis erworben; die Uebergabe erfolgt am 15. September. — Das den Horenschen Erben gehörige Hausgrundstück am Buchwalder Barkausgang kaufte der Ziegelmacher Wihl. Heidrich aus Waffengrund.

d. Schmiedeberg, 25. August. (Verschiedenes.) Die Wachtung des Gasthofs „zum goldenen Schwert“ am Markte hier, die Gastwirt Arglebe drei Jahre innehatte, übernimmt zum 1. September der Bahnbeamte a. D. Fischer aus Grunau. — Der Gastwirtsverein Schmiedeberg und Umgebung hält nächsten Freitag nach längerer Pause eine Sitzung im Alten Schießhause ab.

! Schreiberhau, 25. August. (Kirchliches.) Die Kirchlassenschaftrechnung liegt im Pfarrhaus Nieder-Schreiberhau noch kurze Zeit zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. — Im Herbst finden wieder Wahlen zur Kirchgemeindevvertretung statt. Die Wählerliste, die im gleichen Pfarrhaus ausliegt und zu der beide Pastoren Anmeldungen entgegennehmen, wird binnen kurzem geschlossen.

k. Friedeberg a. O., 25. Aug. (Der Winterfahrplan) gültig vom 1. Oktober 1915 ab, bringt auf den Strecken Friedeberg-Greifenberg und Friedeberg-Seinersdorf keinerlei Veränderungen.

W. Goldberg, 25. August. (Ueberrfahren) wurde in der vergangenen Nacht auf dem hiesigen Bahnhofe der Hilfsrangierer Art, ein Sohn des Stellenbesitzers Art von der Ritterstraße, der bereits einen Sohn im Kriege verloren hat. Art wollte eine Kuppelung an dem gegen 11 Uhr von hier abfahrenden Liegnitzer Zuge vornehmen und geriet dabei zwischen die Buffer, wodurch ihm der Kopf zerdrückt wurde, so daß der Tod alsbald eintrat.

# Bunzlau, 24. August. (Festsetzung von Höchstpreisen. — Förderung des Kleinbaufens.) Der hiesige Kreislandrat von Hoffmann hat für den Umfang des Kreises Bunzlau mit Wirkung vom 23. d. M. ab folgende Höchstpreise festgesetzt: für das Pfund Brot 15 Pf., für die 75 Gr.-Semmel 4 Pf., für Mehl im Kleinhandel (bei Verkäufen von 25 Pfund und weniger) für das Pfund Roggenmehl 19 Pf. (350 Gr. 13 Pf.), und für das Pfund Weizenmehl 21 Pf. (350 Gr. 15 Pf.). — Der Kreisauschuß hat folgende Mehlpreise festgesetzt: für Roggenmehl pro 100 Kg. ab Mühle 30 Mk., und frei ins Haus 30,50 Mk.; für Weizenmehl neuer Ernte pro 100 Kgr. 35 bzw. 35,50 Mk.; und für Weizenmehl alter Ernte 37 bzw. 37,50 Mk. Die Preise sind berechnet ohne Sach und Barzahlung ohne Abzug. — Um die durch den Krieg unterbrochene Unterstützung des Baues von Einfamilienhäusern wieder aufzunehmen, gibt nach einer Mitteilung des Magistrats die Jubiläumsgesellschaft 1913 zur Förderung des Kleinwohnungsbaus Baugeld bis zu 80 Prozent der Herstellungskosten zu 3 Prozent, und wenn die Erbauer mehr als 4 Kinder besitzen, zu 2 Prozent und in beiden Fällen zu 1 Prozent Abtragung her. Billige Baupläne sind vorhanden.

ep. Reichenbach, 23. August. (Selbstwirtschaft des Kreises Reichenbach.) Der Kreisauschuß übernahm für den von ihm vertretenen Kreiskommunalverband für das neue Wirtschaftslager die Selbstwirtschaft bezüglich des Ankaufes und der Abnahme von Roggen und Weizen.

## Gerichtssaal.

§ Liegnitz, 25. August. Am Sonabend, den 29. Mai d. J. wurde das 17jährige Dienstmädchen Martha Neugebauer, das bei dem Alderbürger Ernst Walter in Rosenau, Kreis Lüben in Schloßen, seit etwa fünf Jahren in Diensten stand, vermißt. Es war am Nachmittage zu Felarbeiten hinausgeschickt worden und abends nicht zurückgekehrt. Sofort wurde der Vater der Vermißten davon in Kenntnis gesetzt, der sich alsbald mit noch anderen auf die Suche nach seiner Tochter begab. Er fand diese auch, aber als Leiche. Kopf und Oberkörper lagen im Wasser, während die Beine aus demselben herausragten. Der Vater gab von diesem schaurigen Funde sofort der Polizei Kenntnis, die alsbald die erforderlichen Ermittlungen mit Erfolg anstellte. Da bekannt war, daß der Sohn des Dienstherrn Walter, der 26jährige Landwirt Johannes Erich Walter, mit dem Mädchen intimen Verkehr unterhalten hatte, der nicht ohne Folgen geblieben war, so wurde er zum Fundorte der Leiche geholt. Erst bestritt er die Tat, gab dann aber zu, seine Geliebte vorsätzlich getötet zu haben. Ueber die näheren Umstände der schauerlichen Tat machte er damals und jetzt in der Verhandlung vor der Liegnitzer Strafkammer folgende Angaben: Er, Walter, hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis, und als ihm das Mädchen mitteilte, daß sie sich Mutter fühle und ihr das Elternhaus verboten worden sei, mußte er gewärtigen, daß auch er von seinen Eltern Vorwürfe und Strafe bekommen und wegen seiner Vaterschaft in Anspruch genommen würde. Um dem zu entgehen, wollte er das Mädchen aus dem Wege schaffen. An jenem Abend fuhr er mit dem Mädchen auf eine Wiese, um Gras zu holen. Während er das Gras mähte, reichte es das Mädchen zusammen. Darauf schickte er das Mädchen nach einer entlegenen Stelle, um Kartoffelkraut zusammenzurechen. Der Angeklagte kam bald darauf nach und schlug nun ohne weitere Einleitung das Mädchen mit der Düngergabel auf den Kopf. Da das Mädchen noch Lebenszeichen von sich gab, kniete der Angeklagte neben dem Opfer nieder und würgte es am Hals. Kalten Furtens entfernte sich der Mörder von dem Tatorte. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, der bei der Schwangerschaft des Mädchens glaubhaft erschien, beschloß der Mörder, die Leiche in's Wasser zu werfen. Vorher fuhr er ruhig in das Gehöft seines Vaters ein und setzte sich zum Abendbrot. Nachdem er die Pferde gefüttert, setzte er sich auf sein Fahrrad, fuhr nach dem Tatort, nahm die Leiche auf die Arme und trug sie nach dem Teiche der nahen Ziegelei, wo er sie ins Wasser warf. Ein Kopfstich und ein Kammschnitt, die die Leiche auf dem Transport verloren, deutete auf den Weg des Transportes. Sie wiesen, ebenso wie der Grasrechen, Blutspuren auf. Bei der Untersuchung der Leiche wurden dann Schädelknochenbrüche am Hinterkopf und Erdrückungsstellen an Hals festgestellt. Die Düngergabel hatte der Mörder in der Weise gehandhabt, daß er sein Opfer mit dem Stiele, nicht mit den Zinken, die tödlichen Schläge versetzte. Der Lehrer des Angeklagten schilderte den Angeklagten als geistig etwas zurückgebliebenen Menschen. Medizinalrat Dr. Lesko in Liegnitz gab sein Gut-

achten dahin ab, daß der Angeklagte nicht unzurechnungsfähig sei, sodas also der § 51 St. G. B. keine Anwendung finde. Der im Verlebe stehende, jetzt auf Urlaub zurückgekehrte Vater des Angeklagten, der übrigens auch zur Zeit der Tat eingezogen war, erklärte, er wisse nicht, wie sein Sohn zu solcher Tat schreiten konnte. Er sei sowohl mit dem Sohn, wie auch mit dem getöteten Mädchen in wirtschaftlicher Beziehung immer zufrieden gewesen. — Der Staatsanwalt beantragte 12 Jahr Gefängnis, da der Angeklagte keine Reue an den Tag gelegt habe. Der Gerichtshof bejahte die Schuldfrage auf Mord, berücksichtigte aber die geistige Zurückgebliebenheit des jugendlichen Angeklagten und erkannte auf 10 Jahre Gefängnis.

**Sprechsaal.**

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Ueber den Artikel Hering wird uns aus Fachkreisen geschrieben:

Wohl noch nie ist neuer Hering so begehrt worden, als in der jetzigen Zeit. Um so bedauerlicher bleibt der hohe Preis, der heute dafür gefordert, aber durch folgende Umstände bedingt wird:

Durch die Kriegslage ist schottischer Hering, der wegen seines festen, guten Fleisches und seines Salzgehaltes, mit seiner Haltbarkeit von jeder die Binnenländer versorgte, nicht zu erlangen; der deutsche Ostseeküstenhering ist zart und fein im Geschmack, aber für den Transport in größeren Mengen und längeres Lagern wegen Mangel an Salzgehalt nicht geeignet. Schwedischer und norwegischer Fisch hat sich bis jetzt in Deutschland schwer eingeführt, da derselbe meist zu großstückig und hart im Fleisch ist. Es wird nun dem noch übrig bleibenden holländischen Hering die größte Nachfrage zugewandt, da derselbe dem deutschen Geschmack entspricht und haltbar ist. Diese Ware kostet aber heute das Doppelte bis Dreifache des sonst normalen Heringpreises und muß leider auch den Holländern unter den gegenwärtigen Verhältnissen gezahlt werden. Wenn noch zu berücksichtigen ist, daß für die Gefangenen-Läger ein wöchentlicher Bedarf von ca. 6000 Tonnen vorzusehen wird, so ist ein Preis von 15 bis 20 Bfg. v. Stück im Kleinhandel eine berechnete Forderung.

**Die deutsche Wahrheit — im Schulbuch.**

"Papa, Papa!"  
 In seiner gewohnten „schwiegernütterlichen Aufgeregtheit“, — wie wir alle im Hause sie zu nennen pflegen, — stand mein elfjähriger Wildfang neben mir und legte, nein: warf mir seinen „Meinen Bloes“ auf meinen Schreibtisch, an dem ich saß.  
 „Aha, Bürschchen! Deine Ferienarbeit? Hast fünf Wochen Zeit gehabt, hast gotteslästerlich herumgemunkelt, und nun, am letzten Ferientage, soll dir dein Vater — Marx fort, Faulpelz!“  
 „Nein, Papa, diesmal hab' ich selber alles rausgekriegt. Du sollst — du sollst — du sollst —“. Vor Aufregung kam der Junge „hinter den Atem“.  
 „Na, was soll ich? Sprich vernünftig!“  
 „Den Bloes an unsern Kaiser schicken!“ brachte mein Sprößling endlich heraus.  
 „Den — Bloes — an — den Kaiser schicken?!“ Junge, bist du überaus schnappt?“  
 „Aber, Papa, so lies doch!“  
 Kopfschüttelnd gab ich meinen Papieren einen kleinen Schub nach links und las: „Wir sind kein ehrgeiziges Volk. Wir wünschen nur Frieden; wir vermeiden Streitigkeiten mit unsern Nachbarn. Wir greifen niemanden an, aber wir fürchten uns vor niemandem; wir begehren nichts, aber wir treten unsern Feinden nichts ab. Niemand in Deutschland wünscht den Krieg. Unser König ist nicht ehrgeizig; er wünscht nur Frieden. Der Krieg ist immer ein Unglück. Aber bisweilen ist der Krieg notwendig. Niemand kann in Frieden leben, wenn seine Nachbarn den Krieg wünschen. Nichts ist unangenehmer als ein böser Nachbar.“  
 „Und das soll ich an unsern Kaiser schicken?! Bist du tappelig geworden?“  
 „Freilich! An unsern Kaiser! Damit er den Engländern und Franzosen und Russen zeigen kann, was für Lügner sie sind!“  
 Ich habe den kleinen Bloes nicht an Seine Majestät geschickt. Aber ich habe meinem Jungen für die Schimpfswörter, die ich ihm an den Kopf geworfen, doch im stillen Abbitte geleistet. Warum? Aus dem einfachen Grunde, weil ein Volksbuch — und jedes Schulbuch ist ein Volksbuch — mit dem Volksgesinnung und dem allgemeinen Empfinden stets im Einklang steht und stehen muß. Und was der gute, alte Vater Bloes hier geschrieben hat, das hat er vor Jahrzehnten hingeschrieben, also nicht „ad hoc“, nicht zur nachträglichen Rechtfertigung unseres gegenwärtigen Kriegswillens, sondern als allgemein und für alle Zeiten gültige Charakterisierung des deutschen Volkes, dessen Friedfertigkeit eine vielhundertjährige Geschichte erweisen hat.  
 Ob in den Schulbüchern unserer verehrten Feinde ähnliche Kennzeichnungen des französischen, englischen, russischen Volksgesinnes zu finden sein mögen? Sch.

**Kunst und Wissenschaft.**

× Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege. Von großem Interesse wird die historische Abteulung der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge, die am Sonnabend in Breslau im Friedberger eröffnet wurde, für alle Besucher der Ausstellung sein, denn sie gibt einen historischen Ueberblick über das Kriegs-Sanitätswesen von der vorchristlichen Zeit bis zum heutigen Tage. In Bildern sehen wir, wie Achilles den Patroklos verbindet, wie der Arzt Aspis mit einer Zange den Pfeil aus dem Schenkel des verwundeten Aeneas zieht, wie sich sthische Krieger gegenseitig verbinden und römische Militärärzte verwundete Legionäre behandeln u. a. mehr. Alles in vielen Abbildungen nach alten Originalen, griechischen Vasenbildern, pompejanischen Fresken, antiken Marmorgruppen usw. Die Bilder führen vor Augen, wie wenig entwickelt die Verwundetenfürsorge in der Zeit der klassischen Antike war. Auch im Mittelalter ließ die Verwundetenfürsorge sehr viel zu wünschen übrig. Die Kriegschirurgen, wenn es überhaupt solche beim Heere gab, waren Barbieri, deren Hauptgeschäft meist darin bestand, Amulette, Pflaster und Tränke gegen Verwundungen zu verlaufen, daher auch die Katastrophen bei den Riesenheeren der Kreuzzüge. Die Ausstellung gibt in einer großen Anzahl vortrefflicher Bilder nach alten Holzschnitten, Zeichnungen usw. Kunde von der Art der damaligen Verwundetenfürsorge. Im grellen Widerspruch zu der Kunst der Feldchirurgen steht ihre bunte aufgeputzte Kleidung. Doch gab es immerhin rühmliche Ausnahmen an thicischen Feldärzten, und die christlichen Orden suchten mit allen Mitteln den Mangel in der Verwundetenfürsorge abzuheben. In Deutschland begann die eigentliche Fürsorge für die Verwundeten mit den Vorschriften Kaiser Maximilians, daß jedes Fähnlein seinen Feldscher haben sollte, der mit Arzneien und Instrumenten wohl versehen sei. An die Stelle der Chirurgen aus der Barbierstube traten immer mehr wirkliche Aerzte, aber noch in den Freiheitskriegen war ein Mangel an ihnen, und erst im letzten Jahrhundert hat sich die Verwundetenfürsorge zu der Vollendung herangebildet, die sie in dem jetzigen Kriege erreicht hat.

Das alles lehrt die Ausstellung mit ihrem großen Material an Abbildungen aus alter Zeit und der umfassenden Sammlung historischer ärztlicher Gegenstände, über deren Primitivität auch noch in neuerer Zeit man staunt. Selbst noch die Verwundetenfürsorge in den Kriegen 1866 und 1870/71 bleibt, wie man aus den ausgestellten Gegenständen und Einrichtungskstücken sehen kann, weit hinter der heutigen Fürsorge, obwohl damals es an tüchtigen Aerzten nicht fehlte. Ein packendes Bild zeigt den Generalarzt Professor Dr. Wilms in einem Feldlazarett des Krieges 1870/71 operierend. Interessant ist auch die Vergleichung der künstlichen wenig brauchbaren Glieder, wie sie bis ins vorige Jahrhundert hinein verwendet wurden, mit den heutigen, die fast allen Krüppeln die weitere Ausübung ihrer Berufsarbeit ermöglichen.

× Ein unterirdisches Elektrizitätswerk. Die Einstellung des alten Freiburger Erzbaues war für die dortige Gegend ein schwerer Schlag, und es mußte versucht werden, neue Industriezweige dorthin zu ziehen, um so für die verlorene Verdienstmöglichkeit einen Ersatz zu schaffen. Ein sehr wirksames Mittel zur Industrialisierung einer Gegend ist bekanntlich die Abgabe billiger Elektrizität und da nun durch das Aufhören des Bergbaues im Freiburger Gebiet bedeutende Wasserkräfte frei geworden waren, so lag es nahe, diese auszunutzen. Aber die früher zum Betriebe unterirdischer Wasserkraftmaschinen verwendeten Wasserkräfte lagen so eigenartig, daß für ihre Ausnuzung nur die Anordnung unterirdischer Maschinen in Frage kommen konnte. Auf diese Weise entstand ein Elektrizitätswerk, das wohl das einzige seiner Art ist. Der „Prometheus“ schreibt darüber: Zur Entwässerung der Bergwerke und zum Betriebe der unterirdischen Wasserkraftmaschinen diente ein etwa 50 Kilometer langer unterirdischer Kanal, der auf der tiefsten Sohle der Erzbergwerke begann und bei Meichen in die Triebisch mündete. Dieser frühere Weg des Wassers wurde beibehalten, und die zum Antrieb von Drehstromgeneratoren dienenden Hochdruckturbinen mußten infolgedessen in einem Maschinenraum aufgestellt werden, der, ungefähr 280 Meter unter Tage, 23 Meter lang, 8 Meter breit und 4,5 Meter hoch, ganz aus dem Felsen ausgebrochen werden mußte. Dieser Maschinenraum liegt bei dem dicht bei Freiberg gelegenen Dreibrüderschacht und steht durch einen kurzen Gang direkt mit diesem alten Schacht in Verbindung. Mit den Generatoren steht die Schall- und Transformatoranlage durch etwa 300 Meter lange Schachtlänge in Verbindung, und zum Einbringen der Turbinen, Generatoren usw. in den unterirdischen Maschinenraum wurde eine eigene Förderanlage, die auf einem benachbarten Schacht frei geworden war, eingebaut. Das Stromversorgungsgebiet des unterirdischen Elektrizitätswerkes Dreibrüderschacht umfaßt jetzt die Städte Brand-Erbisdorf, die Gemeinden Großharthmannsdorf, Langenau und St. Michaelis sowie eine Reihe größerer industrieller Anlagen. Die Baukosten belaufen sich auf nur etwa 150 Ml. für die Pferdestärke, während man sonst mit dem drei- bis vierfachen Baubreise rechnen muß. Die Anlagekosten mußten deshalb so niedrig werden, weil alle erforderlichen Berg- und Wasserbauten aus der Zeit des Erzbergbaues vorhanden waren, und es sich nur darum handelte, die vorhandenen Wasserkräfte mit neuzeitlichen Maschinenanlagen auszunutzen.

× **Kleine Mitteilungen.** Der ordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Jacob Rosanes, beging am Sonnabend sein 50jähriges Doktorjubiläum. Da er zurzeit einen längeren Sommeraufenthalt in Friedrichsroda verbringt, wurde ihm vom Rektor und Senat eine Glückwunschadresse überandt. — „Im stillen Glück“, ein von dem langjährigen Direktor des Albert-Theaters in Bad Ems Dr. Oscar Will und dem Breslauer Arzt Dr. Conrad Martin verfasster Schwank, der in harmlos heiterer Weise die vertriebenen Bestrebungen einer Sittlichkeits-Fanatikerin verpöthet, errang schon bei seiner Uraufführung im Kun-Theater von Andowa einen überaus freundlichen Erfolg.

**Büchertisch.**

= Sagen aus Schlesien (mit Einschluß Oesterreichisch-Schlesiens). Gesammelt und herausgegeben von Professor Dr. R. Kühnau in Breslau. (Hermann Eichblatt Verlag, Berlin-Friedenau). Mit Abbildungen. Preis: In schönem Geschenkband 3 Mark, kartoniert 2,50 Mark. Auf Wunsch auch broschiert zu haben Preis 2,50 Mark. — Der auf dem Gebiete der Sagenforschung als Autorität anerkannte Herausgeber bietet die heimischen Sagen in dem schlichten Ton der Volksüberlieferungen, dem gerade diese Erzählungen ihr Anheimelndes verdanken und Jung und Alt jeden Standes Genuß und Gewinn bereiten. Für die Schulbücherei ist das Buch sehr zu empfehlen, da es in hervorragender Weise geeignet ist, Heimatkunde zu pflegen und Heimatliebe zu wecken. Die kritische Auswahl der Sagen, die alles Unzuverlässige und Ausgeschmückte ausfondert, sowie die beigegebenen Quellen, literarische Nachweise und Anmerkungen verleihen dem Werk auch einen wissenschaftlichen Wert.

= Die Nr. 20 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Der Friedenspakt“ von Th. Th. Heine, „Auf Gallipoli“ von D. Gulbranson, „Taktik 1812“ von E. Thönn, „Heiße Kaffanien“ von Carl Grimm, „Vorstadt“, „Die junge Frau“ (mit Gedicht von Oskar Wöhrle) von D. Vendecke, „Andata e ritorno“ von Blir, „Der Schrei nach dem Kriegsdichter“ von E. D. Petersen und „Des russischen Volkes Schicksalsstunde“ von Wilh. Schulz. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Wie Dr. Siob Bauerperum seiner Tochter rote Rosen brachte“ von Gustav Meyrink, ferner mit je einem Gedicht: „Begegnung“ von Hans Leip, „Der alte Kupferimer“ von Gideon Gum, „Vor dem Sabbat-Deutmal in Wien“ von Alfons Bekold und „Moderner Mythos“ von Edgar Steiger, sowie mit drei Beiträgen unter „Vom Tage“ und „Lieber Simplicissimus“. — Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pfa.

= Ueber künstliche Beregnung von Feldern und Gärten berichtet in einem reich illustrierten Aufsatz die 26. Kriegszahl der Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahrsbestes 40 Pfa.) der Regierungs- und Geheimen Baurat Prof. C. Krüger-Verslin. „Der künstliche Regen“, hebt der Verfasser zunächst hervor, „ist auch im Betriebe der großen Landwirtschaft bei uns nicht mehr unbekannt, vielmehr in Deutschland ziemlich verbreitet, ja auf etwa 20 Güttern, die meistens in unserem durch Dürre ausgezeichneten Osten liegen, werden gegen 2000 Hektar damit versehen. Das Wesen der Ackerberegnung besteht darin, daß den Feldern das Wasser in regenartig feiner Verteilung gegeben wird und nur in solchen Mengen und in solcher Dichte, daß kein Wasser oberirdisch abläuft, vielmehr von derjenigen Bodenfläche aufgenommen wird, auf der es verregnet wurde. Damit ist noch der Vorteil verbunden, daß das in feiner Verteilung durch die Luft fallende Wasser sich stark mit Sauerstoff bereichert, wodurch das Pflanzenwachstum besonders angeregt wird. Von den Feldfrüchten haben Hafer und besonders Kartoffeln auf Beregnung am besten angebrochen, weniger Roggen.“ Im übrigen ist die Nummer genau so interessant und abwechslungsreich wie ihre Vorgängerinnen.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine steuerrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

41 jähriger Abonnent. Die nächste Instanz ist der Regierungspräsident in Liegnitz.

**Letzte Telegramme.**

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

wb. Saarbrücken, 26. August. Die „Saarbrücker Volkszeitung“ meldet: Der Kronprinz hat am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen: „Heute fährt sich zum erstenmal der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch' schicksalsschweres Jahr ist vor unseren Augen dahingerauscht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die festungsbe-

wehrte Grenze drangen. In ungezügelter Angriffsfreude schirmten sie Hof und Herd der heimischen Scholle und trieben eine Welt hegehrlicher Feinde mit allen Schrecken heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande. Wer jene heißen Augusttage inmitten der 5. Armee miterlebt hat, wo wir siegesreicher den Franzosen die deutsche Ueberlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergänglich bleiben. Nicht minder unvergänglich aber bleiben uns auch die langen bitter-schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorn am Feinde festgebissen hatten. Dem freudigen Leben stolzer Angriffsschlachten folgten unsere entfangungsreiche Verteidigung und unser Maulwurfskrieg, mit denen wir die in ohnmächtiger Wut anstürmenden Feinde in unzählbare Fesseln schlugen, und der nur so den unvergleichlichen Siegeszug unserer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie in einem Vulkan unter dünner Decke das wütende Element sich reckt und dehnt, bis mit Gewalt durchbrochen seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft: Heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben. Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine. Frankreich soll sie wiedererkennen die Sieger von Longwy!“

**Was der Daily Telegraph erzählt.**

wb. London, 26. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork: Meldungen aus Newyork besagen, daß dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff die Pässe ausgestellt werden und Botschafter Gerard in Berlin zurückberufen und der Kongreß zur Erwägung der Mobilisierung von Meer und Flotte einberufen wird, falls die deutsche Regierung nicht Veranlassung nimmt, die Torpedierung der „Arabic“ als zu Unrecht anzusehen zu erklären.

**Die Cholera in Petersburg.**

wb. Petersburg, 26. August. Täglich werden 30 bis 40 Choleraerkrankungen gemeldet.

**Der Streit in England.**

wb. London, 26. August. Gestern streikten sämtliche Bauarbeiter in Leeds. Sie verlangen eine Kriegszulage von 20 Prozent, die die Arbeitgeber verweigerten. In Sudborsfield begann der Streik infolge Verringerung der Kriegszulage. 300 Arbeiter feiern. Die Eisenbahner in Cardiff forderten die Exekutivanschnisse der Gewerkschaften auf, den Arbeitsvertrag, der seit Beginn des Krieges besteht, zu kündigen. Sie beantragen, wenn nicht eine Aktion aller Eisenbahner in Großbritannien zustande kommt, eine Aktion der Eisenbahner in Südwales einzuleiten, um eine Vesserung der Lage zu erreichen. Als Grund werden besonders die hohen Preise der Lebensmittel in Südwales angegeben. Der Streik der Kohlenabfader in Swansea, der einen Monat dauerte, endete gestern.

**R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

24. August.		25. August.	
Barometer	741 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 19 C.	Thermometer	+ 20 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 20 "
Tiefster Stand	+ 7 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %	Feuchtigkeitsmesser	45 %

Allen, die sich bei dem uns betroffenen Brandunglück mit Lösch- und Rettungsarbeiten betheiligten, besonders den Feuerwehren von Brückenberg, Krumbühl und Waberhäuser für ihr tatkräftiges Einwirken sagen wir hiermit unseren

**herzlichsten Dank!**

Brückenberg, den 25. August 1915.

**Familie Strietzel.**



### Behmütige Erinnerung

am Todestage meines unvergeßlichen, herzenguten  
Gatten und Vaters, meines Kindes, einzigen Sohnes,  
Schwiegersohnes, Schwagers, Enkels, Neffen u. Cousins  
des Logierhausbesizers

## Gustav Liebig

Jäger im Reserve - Jäger - Bataillon Nr. 5.  
Gestorben den 25. August 1914.

Mein guter Gatte lebt nicht mehr,  
Sein Platz in unserem Heim ist leer,  
Du reichst uns nicht mehr deine treue Hand,  
Mein einziger, der mich verstand;  
Ein Wiedersehen war uns nicht mehr beschieden,  
Drum ruhe wohl von all' dein' Fleiß in Frieden;  
Geliebter Gatte, nimm von mir das Letzte,  
Was ich zu meinem Trost dir bieten kann,  
Damit die Welt es hört, wie ich dich schätze  
Als meinen herzenguten Ehemann:  
Du warst so treu wie wenige auf Erden,  
Drum war ich glücklich stets an deiner Seit',  
Du konntest mein nie müde werden,  
Du schwärmtest nur für mich und für die Deinen:  
Mit jedem Tag auf's neue  
Steigt auf der heiße Schmerz  
Um dich, geliebter Gatte und Vater,  
Um dich, du gutes Herz.

Wolkshau bei Krummhübel.

Die schwergeprüfte Gattin

**Hedwig Liebig geb. Kahl**  
nebst Kind.

Gestern Abend verschied sanft nach langem,  
schweren Leiden mein guter Gatte, unser lieber Vater,  
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn,  
der Tiefbautechniker

## Fritz Kunze

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an  
**Eise Kunze**, geb. Matthus,  
nebst Kindern.

Hirschberg, den 25. August 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags  
2¼ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 29. Juli  
an schwerer Verwundung unser einziger, innigstgeliebter  
Sohn, der

Kriegsfreiwillige

## Martin Maiwald

im aktiven Dragoner-Regiment Nr. 4

im Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
die tiefbetäubten Eltern  
**Heinrich Maiwald und Frau**  
Hermisdorf (Kynast), den 26. August 1915.

Er war unser Sonnenschein im Hause.

Ruhe sanft!

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und  
Teilnahme, sowie für die herrlichen Blumenpenden,  
die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Nichte,  
Cousine und Tante,

Fräulein

## Anna Maquet

an Teil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren  
tiefgefühltesten Dank aus. Dank auch Herrn Pastor  
Ratsch für die trostreichen Worte am Sarge der Ent-  
schlafenen.

Warmbrunn, 25. August 1915.

Die Hinterbliebenen.

### Nachruf!

Am Montag, den 23. d. Mts., entschlief  
sanft nach längerer Krankheit mein früherer  
Kollergangmüller

Herr

## Heinrich Knothe.

Der Dahingeschiedene hat 41 Jahre lang  
meiner Firma treu gedient, ich werde ihm ein  
ehrendes Andenken stets bewahren.

**J. G. Enge,**

Papierfabrik.

Petersdorf i. Rsgb., den 24. August 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starben zwei liebe,  
wackere Turngenossen,

Musketier **Willy Schlagner,**

Dragoner **Martin Maiwald.**

Ein ehrendes Gedenken im Verein bleibt ihnen  
allezeit gesichert.

Der Vorstand des Männer-Turnvereins Hermisdorf u. O.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 24. August 1915 entschlief sanft zu Hirschberg  
i. Schl. in fast vollendetem 89. Lebensjahre die  
verwitwete

## Antonie von Hanstein

geborene Boumann,

wohnhaft in Görlitz.

### Rohhäute-Berein e. G. m. b. H. zu Hirschberg Schl.

Debet.		Bilanz vom 30. Juni 1915.		Kredit.	
Aktiva.		Passiva.			
Grundstück-Konto	20000 —	Anteilschein-Konto	20000 —		
Utenfilien-Konto	100 —	Deposten-Konto	1000 —		
Waren-Konto	2100 —	Reserve-Fonds-Konto	2352 59		
Kassen-Konto	5083 99	Grundst.-Abschreib.-Konto	1300 —		
Konto-Korrent-Konto	1919 83	Bau-Reserve-Konto	951 28		
		Gewinn- und Verlust-Konto	3600 —		
	29203 82				29203 82

Mitgliederzahl: Bei Beginn des Geschäftsjahres 16, Zugang keine, Abgang keine, somit am Schlusse des Geschäftsjahres 16.  
 Passivsumme: Mark 2000, auf 20 Anteile à 100 Mark.  
**Der Vorstand.** **Der Aufsichtsrat.**

Da noch geraume Zeit vergehen wird, bis der neue Hafer ausgedroschen und auch eine Erhöhung der Tagesration ausgeschlossen ist, empfehlen wir den hiesig. Pferdebesitzern dringend, sich rechtzeitig mit Melasse alter Ernte zu versehen. Wir sind bereit, Bestellungen auf Melassefütter (Häcksel- oder Torfmelasse) bis zum 27. dieses Monats im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses entgegen zu nehmen; spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden. Melassefütter neuer Ernte kommt nicht vor November oder Dezember zur Lieferung, weshalb es sich empfiehlt, daß die Pferdebestitzer sich jetzt eindecken.

Auch für Rindvieh ist die Melasse, besond. die Häckselmelasse, ein sehr gutes Futter. Bei den gering. Mengen an Kraftfuttermitteln, besonders an Kleie, ist der Bezug von Melasse zur Fütterung von Rindvieh sehr zu empfehlen.

Der Kreisauschuß hat noch eine beschränkte Menge Mais zur Verfügung; Pferdebesitzer woll. Bestellungen hierauf dorthin richten. Hafer kann vorläuf. überhaupt nicht mehr an Pferdebesitzer abgegeben werden.  
 Hirschberg, den 24. Aug. 1915.  
 Der Magistrat.

Der Verkauf der städtischen Dauerwaren fällt ausnahmsweise am Donnerstag, den 26. August, aus. Der nächste Verkaufstag ist Sonnabend, den 28. August 1915, an dem vormittags von 8 bis 11 Uhr u. nachmittags von 4 bis 8 Uhr zu den bekannten Preisen verkauft wird. Die Dauerwaren werden nur an Hirschberger Einwohner abgegeben. Bemerkte wird noch, daß die Vorräte von Speid und Schinken erschöpft sind und davon nichts mehr abgegeben werden kann.  
 Hirschberg, d. 25. August 1915.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 Aus Anlaß des am 31. August d. J. stattfindenden Viehmarktes machen wir die Händler nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Ausfuhr von Pferden aus dem Kreise verboten ist.  
 Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bestraft.  
 Hirschberg Schl., 24. Aug. 15.  
 Die Polizeiverwaltung.  
 Hartung.

Von den Bahnmeistereien Jannowitz a. Nfgb., Merzdorf, Landeshut, Liebau, Mittel-Schmiedeberg und Josephinshütte werden noch Arbeiter und Frauen zur vorübergehenden Beschäftigung eingestellt. Meldungen bei den zuständigen Bahnmeistern.  
 Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Hirschberg (Schles.)

**Zwangsversteigerung.**  
 Donnerstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier, vor-aussichtlich bestimmt:  
 ca. 3 Zentner Wagenschmiere, 1 Eimer Seife, 1 Dezimalwage und 1 Tafelwage mit Gewichten versteigert werden.  
 Botrus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

**Zwei junge Reservisten**  
 der Kaiserlichen Marine, 24 J. alt, zur Zeit an Bord, wünschen mit zwei jung. Damen, nicht üb. 22 J., in schriftlichen Verkehr zu treten aweds späterer Seirat.  
 Offerten unter W 371 an die Expedition des „Vote“ erbet.

Wer erteilt Sextaner Nachhilfe in Latein?  
 Offert. mit Preisangabe unter O 364 an die Exp. d. „Vote“.

Ein Kind wird in gute Pflege gen. Näh. Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 13.

**Liege's Musikinstitut**  
 Inh. Frau K. Rabiger, Dunkle Burgstraße Nr. 23/24. Gründlicher Unterricht in Klavier, Gesang, Bioline nach leichtfaßlicher Methode. Anmeldungen jederzeit.

**Achtung! b. D. Achtung!**  
 Brief vom 23. d. M. erhalten. Um nähere Adresse bittet P. K., Cunnersdorf.

Traurig, gez. V. K. 24. 4. 82, verloren. Bitte geg. Belohnung abzugeben Exped. des „Vote“.

**Granatbroche,**  
 Hufeisenform, verloren. Abzugeben. Bahnmeist. Boberröhrsdorf.

### Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Ratenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schwegdt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Ratenrückz., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauf. Allee Nr. 136. (Rdp.)

**4—5000 Mark**  
 auf gut. Zinshaus zu 6 % bald gesucht. Offerten unter L 361 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Reell. Spedit.- und Kohlen-Geschäft,** Verdienst w. nachgew., m. größ. Anz. zu verkf. Offerten unt. Z 372 an den „Vote“ erb.

**Die Gastwirtschaft**  
 in Unter-Strickerhäuser (Gemeinde Schreiberhau), mit 7 Fremdenzimmern, Krämererei u. 4 Hektar Wiesengrundstücken, wird am 1. Oktober 1915 neu verpachtet. Näh. Ausl. ert. **Jos. Riedel, Baumwollspinn.,** Unter-Wurzelisdorf i. B.

**Kleine Landwirtschaft**  
 v. 25—40 Mg. gut Ad., schließl. auch m. alt. Geb., v. 7—8000 M. Anzahl. zu kauf. ges. Off. unt. P 365 an die Exped. d. „Vote“.

Weg. andauernd. Krankh. verlaufe m. an drei Chauff. geleg.

**Gasthof**  
 mit 18 Morg. Land, Saal, Gesellschaftsgart., gr. Obstgart. n. Gistell. u. Kutscherstube, 3 festen Preise von 56 000 M. Anz. n. Uebereink. Auch würde anderes Grundstüd eintauschen od. gute Hypothek in Zahlung nehmen. Off. u. R 366 an d. „Vote“ erb.

1 Pferd, mittelljährig, passend f. Fleischer u. Drofskulentusch., f. 1250 M. verkäuflich. Groß-Kretscham, Alt-Schönan.

**Ein gutes Arbeitspferd**  
 verkft. Paul Siebenhaar, Gutsbes., Ob-Langenan, Kr. Löbvg.

Eine selten schöne, junge Kuttuh, nahe 3. Halben, ist auf ein gut. Schlagtrind zu vertausch. Näh. beim Fleischermeister Oswald Gräbel, Krummhübel i. Nfgb.

Schönen, zwei Jahre alten **Zugochsen** verkauft **Maiwaldau Nr. 13.**



Bestimmt v. **Sonnabend** mittag ab feht ein Transp. schöner **Schweine**

in verschiedenen Größen z. Verkf. **Zapart, Quirl.**  
**Ferkel** verkauft **Dom. Greiffenstein.**

### Buchführung

hunderweise. F. Marjhall, Warmbrunnstr. 10, I. Suche einen älteren, tüchtigen **Schuhmachergesellen,** der die Meisterstelle vertritt. Wilhelm Ey, Schuhmachermstr., Petersdorf i. B.

**Heizer**  
 oder militärreifer Mann, welcher angelehrt wird, für dauernd gesucht. **Firma Klose, Berbisdorf.**

**Papiermasch.-Gehilfen**  
 sucht sofort **Papierfabrik Birkgigt-Arnisdorf** im Riesengebirge.

Zuverlässigen **Heizer u. Maschinisten,** mit elektr. Lichtanlage vert., für stat. Betrieb in dauernde Stell. sucht **P. Ansoerge, Zimmermeister,** Warmbrunn i. B.

Tüchtige **Maler-Gehilfen** finden lohnende Beschäftigung. Tüchsen, Malermeister, Zauer.

Tüchtige **Schmiede und Schlosser**  
 bei hohem Lohn zum Räderbeschlagen suchen **Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.**

Einen **Schmiedegesellen** sucht bei hoh. Lohn mögl. bald **Robert Sämsch, Schmiedeberg** im Riesengebirge.

Tüchtige **Zimmerleute** stellt sofort ein **Baugeschäft Herm. Fendler,** Querseiffen-Krummhübel.

Erfahrener, älterer, militärfr. **Müller,** Lohn per Monat 55 M. u. fr. Stat., wird bald od. sv. eingest. **Walzenmühle Siebeneichen** bei Löwenberg Schl.

Für das Wertenthin-Lyzeum, Warmbrunn, wird z. 1. Oktbr. tüchtiger, unverheirateter **Gärtner** als Kriegsvertretung gesucht. Zentralbeizg. muß mitbeforsat werden.

# Gefellen und Arbeiter

für dauernde Arbeit in Ostpreußen bei hohem Lohn gesucht.

Meldungen an

**Emil Worbs, Baugeschäft,**  
Friedeberg a. Qu.

## Ein Fleischergehilfe

findet bald Stellung bei  
F. Reimann, Giersdorf i. R.

## Arbeiter

erhält sofort Beschäftigung gegen hohen Lohn auf Bahnhof Ober-Schreiberhau.

**Bauunternehmer Klein,**  
Petersdorf i. R.

## Einen Arbeiter

sucht zum baldigen Antritt  
Berger, Schützenstraße 36.

Suche per sofort oder 1. 9. 15 einen soliden, kräftigen

## Haushälter

aus guter Familie.  
**Café Hohenzollern.**

Einen zuverlässigen, nüchternen, verheirateten

## Kutscher

bei freier Wohnung u. Feuerung sucht sofort

**Jul. Exner, Baugeschäft,**  
Petersdorf i. R.

## Ein kräftiger, zuverlässiger Kutscher

kann sich sof. meld. R. Blümel, Bierdeb., Gasth. Breslauer Hof.

Geb., alleinst. Dame, e. Kap., f. d. Bewirt. e. Logierh. i. Rgb. od. i. Bad-Landort, wo Somm. u. Winterberf., sof. spät. Nacht. Off. u. U 369 an den „Boten“

Lebige Verkäuferin m. gut. Zeugn. sucht 1. 9. od. sp. Stell., ev. auch a. d. Kaffe. Off. unt. V 370 an den „Boten“ erb.

Wo kann anständiges Mädchen vom 1. 10. ab

die feinere Küche erlernen?

Angebote unter F 405 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein kräftiges, ehrliches

**Mädchen**

m. gut. Zeugn. findet p. 2. 10. dauernde Stellung

Löwenberg, Markt 128. Dasselbst kann sich auch ein ig.

**Haushälter**  
melden.

## Hausmädchen

zum 1. Oktober sucht  
Frau Dannert, Reischdorf a. R.

## Mädchen,

kräftiges, sauberes, für Küche u. Haus, welsch bereits in besserem Hause in Stell. war, bei 25 Mk. Monatslohn gesucht. Angebote mit Zeugniss. u. Photograph. an  
**Frau Direktor Bentzien,**  
Beelitz (Markt), Heilstätten.

Zuverlässig, ehrlich, Mädchen für Küche u. Haushalt a. 2. 10. gesucht. Offerten unter N 363 an die Exped. des „Boten“ erb.

## Tüchtiges Dienstmädchen

für Alles sucht D. Grundmann, Bäckerei, Warmbrunn.

## Junges Mädchen

für schriftliche Arbeiten gesucht. Offerten unter S 367 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ältere Dame sucht für Vorort Berlins besseres

## Mädchen od. Stütze

die etwas schneidern kann.  
**Frau Morsch, Gaalberg 55.**

## Suche zum 2. Oktober ein Stubenmädchen,

welches plätten und nähen kann.  
Frau Dr. Zeller,  
Löwenberg i. Schl., Bromen. 8.

Saubere, ehrliche Bedienung gesucht Schützenstraße 24a, II.

Suche tücht. Köch. u. Stubenmdch., Dienst- u. Landmdch., Kutsch. u. Arb. Marie Mummert, gewerbsmäh. Stellenvermittl., Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 5.

Ält. Witwe o. Anh. f. b. anst. Mann Siell. Offert. unt. B 374 an die Exped. des „Boten“ erb.

S. Mdch. m. Kochl., empf. Stütze m. a. Ban., f. Dienstmch. Luise Flegel, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Bromenade 23/24.

## Jüngeres Dienstmädchen

sucht  
Konditorei Gebauer, Bahnhofst.

Anst. Mädch. f. Hausarb. u. Bedien. d. Gäste f. Restaur. a. gut. Quelle, Neuh. Burgstraße Nr. 5.

## Solides, älteres Mädchen

zur häuslichen Arbeit gesucht p. 2. Okt. Warmbrunn, Brangelstraße Nr. 7.

Suche für meine 17j. Tochter Stellung in besserem Haushalt, wo sie sich bei Familienanschluss ohne gegenseitige Vergütung in Haushalt und Küche weiter vervollkommen kann. Beste Angebote unter E 355 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Gesucht zum 1. Oktober cr. ein nicht ganz jung., fleiß., zuverläss.

## Alleinmädchen

für herrschaftl. Haushalt. Etw. Kenntnisse im Kochen und in Behandlung der Wäsche werden verlangt. Nur gute Zeugnisse aus besserem Häusern finden Berücksichtigung. Fernsdorf u. R., Saibeweg Nr. 45.

Suche f. 2. Oktbr. f. Küchen u. Hausarbeit, ausschl. Wäsche, ein anständiges, tüchtiges

## Mädchen,

durchaus sauber und zuverlässig, bei gutem Lohn.

Meld. bis 4 Uhr nachmittags.  
Frau Margarethe Lütke,  
Berischdorf, Kronen-Apoth., II.

Kindermädchen, nicht unter 16 Jahren, sof. gef.

Dunkle Burgstraße Nr. 7.

Besseres, zuverlässiges

## Kindermädchen

(nicht unter 18 Jahr.), wird gef.  
An den Brüden Nr. 5.

## Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.  
St. mbl. 3. a. v. 1. 9. Biegelst. 1.

## Eine einzelne Stube

zu vermieten Bahnhofstraße 25.  
Wohn. p. 1. Sept. zu verm. Näh. Schüler, Mühlgrabenstraße 6.

Frl. 3 J.-W., Ball., Joh. Jägerstr. 7.

Stube u. All. a. 1. Sept. an r. L. zu verm. Neuh. Burgstr. 24.

2 Zimmer mit Entree u. Ball. an einzelne Dame per 1. Oktbr. zu vermieten Sesslerstraße Nr. 22.

G. Kallinich.

Große, freundliche Stube 1. Oktober zu vermieten Berischdorf, Kurze Seite Nr. 42.

Talstrasse 5a, Cunnersdorf, Wohnung im 1. Stock, Stube, Kofee u. Küche, 1. Okt. a. verm.

## Hermisdorf (Kynast).

Sonn. 4-5 Zimmer-W., Küche, 2 Stuben, Küche, 1 Zimmer zu vermieten Haus Berggeist.

## Schöne 4-Zimmer-Wohnung

für sofort zu vermieten, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung

ab 1. Oktob. Näheres Konditorei Reihig, Krummhübel i. Rgb.

## Wohn- und Schlafzimmer,

möbl., für ein Ehep. a. 1. 9. 15 mit od. ohne Verpfleg. gef. Off. u. A 373 an d. Exp. d. „Boten“.

## Vereinsnachrichten

## Freie

## Stimmungs-Bereinigung.

## Berjammlung

Montag, den 30. August, abends 8 1/2 Uhr,

im Hotel „zum schwarzen Adler“, Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahlen.
4. Wahlen für das Lehrlingsheim.
5. Mitteilungen.
6. Verschiedene das Handwerk betreffende Zeitfragen.

## Hirschberg

## Gewerkschaftskartell!

Der Arbeitsnachweis der Gewerkschaften für Hirschberg und Umgegend befindet sich „Alte Hoffnung“, Sand 48, Stb. Geöffnet f. alle Arbeitssuchende werktäglich in der Zeit von 7 bis 8 Uhr abends.

## Vergnügungen.

## Kurtheater Warmbrunn.

Donnerstag, d. 26. Aug.:

## Wie einst im Mai.

Gr. Besse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Bernauer und Schanzer. Musik von Kolko u. Bredschneider.

Kasseneröffn. 7 U., Auf. 7 1/2 U.

## Hirschberg Hotel 3 Berge

Donnerstag, den 26. August abends 8 Uhr

## Vaterländisches Konzert

des Opern- und Konzertsängers Hans Weinberg aus Berlin. Ein Teil der Einnahme wird für wohltätige Zwecke verwandt.

Karten zu 1.50 u. 1.— Mk. in der Buch- und Musikalienhandlung von Paul Röbbke, an der Abendkasse 1.75 und 1.25 Mk.

## Kurpark Bad Warmbrunn.

Donnerstag, den 26. August 1915, Nachmittags 4-6 Uhr:

## Abschieds-Gastspiel des Wunderknaben Rich. Gebhardt

verb. mit Elitekonzert des Kurorchesters, Dir. H. M. Stiller. Eintritt 50 Pfennige.

Soeben eingetroffen:

Ein grosser Posten

# Einkochgläser

in allen Grössen.

Teumer & Bönsch, Hirschberg Schl.

## Neue Norweger Vollheringe

und feinste fettrüchtige

# Sloefullheringe

für den Herbst- und Winterbedarf.

Ferner: Rottmäse, Räucherlachsheringe, gemischte Marmeladen, Saure Gurken, Delfardinen, Würstchen in Dosen.

**Ernst Degner, Görlitz, Fischgroßhdlg.,**  
Leibaigerstr. 40. Fernruf 1204.

Unserer geehrten Kundschaft geben wir auch hierdurch die ergebene Mitteilung, daß unser

## Destillationsgeschäft

unverändert weitergeführt wird.

Wir bitten höflich, das uns in so reichem Maße geschenkte Vertrauen zu erhalten und ersuchen um weitere gütige Aufträge, deren beste und vorzuziehende Ausführung wir zusichern.

Grenzdorf, Kreis Lauban

## C. F. Grüttner

Großdestillation, Frucht- und Likörfabrik

Gegründet Fernsprecher Bad Hainsberg Gegründet  
1826. Nr. 25. 1826.

## Konservengläser

fabriziert

Glasfabrik Liebau, Br.-Schief.

**Achtung!**

Bringe morgen eine Ladung Bergamotten- und Weinbirnen (beste Eß- und Einlegebirnen) auf den Markt und verk. selbige loth- und 5-pfundweise billigt. Achtungsvoll G. Grundmann.

!! Wieder eingetroffen !!

## Marmelade la

Erdbeer-,

Kirsch-,

Himbeer-,

gem. Früchte-

Baumkuchenfabrik

Schmiedebergerstraße 2.

in 5- und 10-Pfd.-Eim. zu äußersten Preisen.

## Blaue Pflaumen!

beste Einlegeware,  
¼ Str. 3,50, ganzer Str. 13 Mt.,  
Einlegebirnen ¼ Str. 2,50 Mt.,  
Tafelbirnen ¼ Str. 3,50 Mt.,  
gepf. Äpfel, Str. 8 u. 10 Mt.,  
Musäpfel Str. 7 Mt.  
Versand per Nachnahme.

H. Brückner, Löwenberg Schl.

## Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle u. taugt zu höchsten Preisen  
S. Maul, Seifenfabrik.

## Entfettungs-

Tabletten: „Coronova“  
mit Marienbader Salz  
zur gefahrlosen Entfettungskur  
ohne Diät, Sch. 2,40 Mk.  
erhältlich in den Apotheken.  
Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

## Einkochkrausen

für jeden Apparat passend, empfiehlt **L. Peter,** Glashandlung, Dkl. Burgstr. 7.

## Der Einkauf von Fall- und Schütteläpfeln

(Preßware) hat begonnen. Wir kaufen jeden Posten in Wagenladungen und Stückgutsendungen nach Stat. Züllichau bis zum Schluß der Ernte.

**Wayschaetzky & Kluge,**  
G. m. b. H.,  
Zichmerzig a. D.  
Fernsprecher Nr. 1  
und Amt Züllichau Nr. 14.

## Buchen-Pfosten

kaufen  
**Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.**

## Kaufe gegen Kaffe

Parties, Rest- und ganze Warenlager in Schuh-, Schnitt-, Weiß-, Woll-, Kurz- u. Kolonialwaren, Eisen, Glas- u. Porzell.-Waren, Zigarren u. Strengste Diskretion. Off. Postfach 10, Hirschberg i. Schles.

## Zur Herabildung empfiehlt 18% Superphosphat

sowie hochprozentiges Knochenmehl.  
**Friedrich Guhl**  
Getreide- und Fouragegeschäft,  
Hirschberg Schl., Sand 11.  
Telephon 322.

## Kleiner Kastenwagen,

12 bis 15 Str. Tragkraft, zu ff. gef. Robert Schmilch, Schweizelei, Rdr.-Schreiberhan.

## Alle Sorten Stroh sowie prima Torfstreu

haben abzugeben  
Prager & Co., Glas. (Tel. 36.)  
Ein Stück Hafer auf dem Felde von ungefähr 1 ½ Morgen bald zu verkaufen.  
Arnold - Mühle, Erdmannsdorf.

## Gebrauchtes Pianino

w. bill. zu ff. gef. Off. m. Preis unt. T 368 an den „Boten“ erb.

## !! Nur 8 Tage !!

Von Donnerstag, d. 26. Aug. bis Donnerstag, den 2. Septbr. findet mein

letzter Saison - Ausverkauf von Hüten statt. Hochhaar-Frauenhüte, garniert, durchsch. 4 Mt. Jed. garnierte Strohhut nur 1 Mt. 50 Pfg. Ungarniert Stück 50 Pfg.  
**Frau Ernst, Hirschberg Schl.,**  
Nr. 11, Markt Nr. 11.  
Eingang Dunkle Burgstraße.

## Filz- und Plüschhüte

werden z. Unpressen angenommen.

## Gelegenheitskauf!

Wenig gebrauchter **Altmahagoni-Wohnsalon** bill. z. v. Selterstr. 22. Kallinich.  
Beg. Umz. Ausziehtisch, Glas-schrank, Kommode, Waschtisch, u. Tisch u. 2 Bettst. m. Matr., all. dunkl., bill. zu verk., desgl. getr., gut erh. Herrenkleider, Zivil u. Uniform, Verndtenstr. 3a, Hpt.

## Lederstühle in Eiche, gebr., ab. gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Cunnersdorf, Friedrichstr. 7, I.

## Gespanne

zur Abfuhr von Holzstoff und Anfuhr von Holz vom hiesigen Bahnhof gesucht. Angebote erb.  
Winger, Boberröhrsdorf.

## Der Bote a. d. Riesengebirge

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Plakaten** in künstlerischer Ausführung.

## Etiquetten, Briefköpfe

für die gesamte Industrie, Rechnungen, Formularen aller Art, Prospekten, Statuten, Programmen usw.

## !! Neu !! Marmelade in Feldpostpackung fix und fertig.

Erdbeer- 85 Pfg.  
Kirsch- 85 .  
Himbeer- 85 .  
Dreifrücht- 70 .  
Baumkuchenfabrik